

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N.F. 17	4	919 – 950	2001	Freiburg im Breisgau 12. Juli 2001
--	---------	---	-----------	------	---------------------------------------

„Viticella wilder zytwan“ – Betrachtungen zu *Bryonia* L. und *Tamus communis* L. in Texten und Bildern des Mittelalters und der frühen Neuzeit

VON

EVA-MARIA WAGNER, Freiburg i. Br.*

Zusammenfassung: Zentrale Quelle mittelalterlicher Pflanzenkunde ist die im 1. Jahrhundert n. Chr. entstandene Arzneimittellehre „De materia medica“ des griechischen Arztes DIOSKURIDES. Viele der bei DIOSKURIDES genannten Pflanzen und die Beschreibung ihrer Heilwirkungen lassen sich durch die gesamte pharmakologische Literatur des Mittelalters hindurch verfolgen. Drei Pflanzen, die bei DIOSKURIDES aufgrund habitueller Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen in der Heilwirkung zu einer Gruppe zusammengestellt und mit einem gemeinsamen Namen – „Ampelos“ („Rebe“) – bezeichnet worden sind, werden in der modernen Literatur als *Bryonia alba* L., *Bryonia cretica* L. ssp. *dioica* (Jacq.) Tutin und *Tamus communis* L. identifiziert. Auf der nach qualitativen Eigenschaften der Heilpflanzen vorgenommenen Ordnung des DIOSKURIDES basierend, wird zwischen den beiden Pflanzengattungen *Bryonia* L. und *Tamus* L. in der mittelalterlichen pharmakologischen Literatur nicht immer klar unterschieden. Oft werden sie zu einer „verwandtschaftlichen“ Gruppe oder sogar zu einer einzigen Pflanzenform zusammengefasst. Erst die Autoren der frühneuzeitlichen Kräuterbuchdrucke (16. Jahrhundert) beginnen, die Identität und die verwandtschaftliche Zugehörigkeit der bei DIOSKURIDES beschriebenen Pflanzen zu hinterfragen und zu diskutieren.

Einführung

Die Pflanzenkunde des Mittelalters beruht hauptsächlich auf den Überlieferungen der griechischen und römischen Antike. Zentrale Quelle mittelalterlicher Kenntnisse über Heil- und Nutzpflanzen ist die Arzneimittellehre περί ὕλης ἰατρικῆς (peri hyles iatrikés „De materia medica“) des griechischen Arztes DIOSKURIDES (lat. DIOSCORIDES) aus Anazarbos in Kleinasien. In der um 60 n. Chr. entstandenen „Materia medica“ fasste DIOSKURIDES das gesamte Wissen der damaligen Zeit über Heilmittel aus dem Mineral-, Tier- und Pflanzenreich zusammen, wobei die einfachen, also nicht miteinander kombinierten Heilmittel (Simplicia) aus dem Pflanzenreich den größten Raum einnahmen.¹

* Anschrift der Verfasserin: E.-M. WAGNER, Husserlstr. 14, D-79110 Freiburg i. Br.

¹ Der Text der „Materia medica“ wurde ediert von Wellmann (1906-1914). Deutsche Übersetzung und Bearbeitung von BERENDES (1902).

Die „Materia medica“ des DIOSKURIDES war von kaum zu überschätzender Bedeutung für die Pflanzen- und Drogenkunde des Mittelalters. Über einen Zeitraum von mehr als 1500 Jahren hinweg besaß sie uneingeschränkte autoritative Geltung. Aufbau und Inhalt der „Materia medica“ blieben bis in die Neuzeit hinein Vorbild für die Anlage pharmazeutischer Bücher.

Das Wissen aus dem Buch und die Treue zum überlieferten Wort waren kennzeichnend für die Gelehrsamkeit des Mittelalters. Das zähe Festhalten an der als wahr und gültig anerkannten Autorität führte dazu, dass in einem Großteil der bis heute erhaltenen schriftlichen Zeugnisse über Pharmakobotanik und Pflanzenkunde Spuren der „Materia medica“ zu finden sind. Viele der bereits bei DIOSKURIDES beschriebenen Heilpflanzen lassen sich durch die gesamte pharmakologische Literatur des Mittelalters hindurch verfolgen.

Drei dieser Heilpflanzen aus der „Materia medica“, die sich in einer Vielzahl nachfolgender medikobotanischer Schriften nachweisen lassen, sind der sogenannte „wilde Ampelos“, sowie der „weiße“ und der „schwarze Ampelos“ des DIOSKURIDES.

Aufgrund der von DIOSKURIDES für die drei Pflanzen genannten Synonyme und der recht ausführlichen Beschreibung der Pflanzen und ihrer Heilwirkungen konnten die drei „Ampelos“-Arten des DIOSKURIDES mit relativ großer Sicherheit bestimmt werden. Die als „wilde Rebe“ ἄμπελος ἀγρία („Ampelos agria“) bezeichnete Pflanze wird als *Tamus communis* L. identifiziert. Die „weiße Rebe“ ἄμπελος λευκή („Ampelos leuke“) ist als rotfrüchtige Zaunrübe *Bryonia cretica* L. ssp. *dioica* (Jacq.) Tutin anzusprechen, während unter der „schwarzen Rebe“ ἄμπελος μέλαινα („Ampelos melaina“) die schwarzfrüchtige Zaunrübe *Bryonia alba* L. verstanden wird.²

Der griechische Name ἄμπελος („Ampelos“) bedeutet Rebe, im engeren Sinne Weinrebe. DIOSKURIDES beschreibt im 5. Buch der „Materia medica“ (Kap. 1 und 2) den Weinstock *Vitis vinifera* L. Die Kulturrebe wird als ἄμπελος οἰνόφορος („Ampelos oinophoros“) bezeichnet, während der wilde Weinstock, wie schon die oben genannte „wilde Rebe“, den Namen ἄμπελος ἀγρία („Ampelos agria“) trägt.

Offensichtlich liegt der Grund für die gemeinsame Bezeichnung von *Bryonia* L., *Tamus communis* L. und dem Weinstock in einer gewissen Ähnlichkeit der Tracht begründet. *Vitis vinifera*, *Bryonia* und *Tamus communis* sind Kletterpflanzen ohne einen selbsttragenden Stamm, und bei allen drei Pflanzengattungen werden Beerenfrüchte ausgebildet, die in traubiger – bei *Bryonia* zumindest in traubenähnlicher – Anordnung stehen. Daneben sind aber auch die habituellen Unterschiede zwischen den drei Pflanzengattungen unverkennbar.

Die Zaunrübe *Bryonia* gehört zur Familie der Kürbisgewächse (Cucurbitaceae). Die fünf-lappigen Laubblätter, die unverzweigten, den Laubblättern gegenüberstehenden Ranken, mit denen sich die Pflanze am Träger hochbindet, und die roten (*Bryonia cretica* ssp. *dioica*) beziehungsweise schwarzen (*Bryonia alba*) Beeren in kurzgestielten, doldenförmigen Fruchtständen erinnern optisch in der Tat etwas an den Weinstock. Wesentlich entfernter ist dagegen die habituelle Ähnlichkeit zwi-

² Pflanzenidentifizierungen nach BERENDES (1902). Die Identifizierungsvorschläge in der neueren Literatur (u.a. BERENDES 1902, GERSTINGER 1970) basieren vor allem auf den Bemühungen von J. SIBTHORP („*Florae graecae prodromos*“, London 1806) und C. FRAAS („*Synopsis plantarum florae classicae*“, München 1845) um die Identifizierung der von DIOSKURIDES beschriebenen und in den illustrierten Handschriften der „Materia medica“ abgebildeten Pflanzen. BUBERL (1937), S. 36.

schen *Vitis vinifera* und *Tamus communis*. Die Schmerzwurz, eine Vertreterin der Yamswurzelgewächse (Dioscoreaceae), ist ebenfalls keine selbsttragende Pflanze, sondern ein Schlinger, der Spross windet sich ohne Hilfe von Ranken am Träger empor. Das Laubblatt ist breit-spitz-eiförmig, gestielt, die Blattbasis ist tief herzförmig ausgerandet. Die Frucht ist eine rote Beere in traubigem Stand.³ Offensichtlich genügte aber schon diese sehr entfernte Ähnlichkeit – Kletterpflanze, rote Beerfrucht – um die Pflanze als eine der Weinrebe vergleichbare Art zu bezeichnen.

Der gemeinsame Name „Ampelos“ scheint sich aber lediglich auf die rein äußerlichen Übereinstimmungen der Tracht, einen gemeinsamen „rebenartigen“ Charakter zu beziehen.

DIOSKURIDES, der die Arzneimittel seiner „Materia medica“ primär nicht nach ihrer habituellen, sondern nach ihrer qualitativen Verwandtschaft ordnet, stellt *Vitis vinifera* („Ampelos oinophoros“ und „Ampelos agria“) an den Beginn des 5. Buches, das von den Weinen und den Metallen handelt. Die drei anderen „Ampelos-Arten“ *Tamus communis*, *Bryonia cretica* ssp. *dioica* und *Bryonia alba* erscheinen dagegen an anderer Stelle. Sie werden in drei aufeinanderfolgenden Kapiteln des 4. Buches beschrieben, das die Wirkungsweise der Kräuter und Wurzeln zum Thema hat.⁴ Nicht nur die Tracht, sondern auch die Heilwirkungen und Anwendungsmöglichkeiten von „Ampelos agria“, „Ampelos leuké“ und „Ampelos melaina“ stimmen in den Ausführungen des DIOSKURIDES in hohem Maße überein. Aus diesem Grund wurden die drei Pflanzenarten zu einer verwandtschaftlichen Gruppe im Sinne der Arzneimittellehre des DIOSKURIDES zusammengefasst.

In der nachfolgenden Literatur erscheinen *Bryonia* und *Tamus communis*, soweit sie sicher identifiziert werden können, weiterhin meist als zusammengehörige Gruppe, oft unter dem gemeinsamen Namen „Vitis“ oder „Bryonia“, wobei „Vitis alba“ beziehungsweise „Bryonia alba“ in der Regel für *Bryonia* verwendet wird, während „Vitis nigra“ oder „Bryonia nigra“ meist *Tamus communis* bezeichnet. Zum Teil kann sogar die eine durch die andere Pflanzenart ersetzt werden. Erst die Kräuterbuchautoren des 16. Jahrhunderts suchten die Identität der bei DIOSKURIDES genannten Pflanzen genauer zu hinterfragen. Ihre Versuche, die „Ampelos-Arten“ des DIOSKURIDES den ihnen bekannten Species zuzuordnen, führte zu unterschiedlichen Ergebnissen und bot Anlass zu zahlreichen Diskussionen. Dabei blieb die „Materia medica“ des DIOSKURIDES weiterhin Grundlage ihrer Überlegungen. Erst im 18. Jahrhundert brachten die Arbeiten LINNÉs zur Systematik der Pflanzen und Tiere die von den Botanikern des 16. Jahrhunderts aufgenommenen Überlegungen zu Fragen der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit und Identität im Pflanzenreich zu einem – vorläufigen – Abschluss.

Terminologische Probleme mittelalterlicher Pharmakobotanik

Im 18. Jahrhundert ermöglichte die Einführung der zweigliedrigen, aus Gattungs- und Artnamen bestehenden Pflanzen- (und Tier-) Namen durch CARL VON LINNÉ

³ HEGI Bd. VI, 2 (2. Aufl. 1979), Bd. II, 2 (2. Aufl. 1939). – Alle modernen Pflanzennamen nach ZANDER (2000).

⁴ WELLMANN, Vol. II (1906), Buch IV: Cap. 181: ἄμπελος ἀγρία, Cap. 182: ἄμπελος λευκή, Cap. 183: ἄμπελος μέλαινα, S. 328-331, Vol. III (1914), Buch V: Cap. 1: ἀμπέλου οἰνοφόρου, Cap. 2: ἄμπελος ἀγρία, S. 1-2. – BERENDES (1902): Buch IV, Cap. 180 (183): Wilde Rebe, Cap. 181 (184): Weisse Rebe, Cap. 182 (185): Schwarze Rebe. S. 469-471. Buch V, Cap. 1: Weinstock, Cap. 2: Wilder Weinstock. S. 477-478.

(1707-1778) erstmals eine sinnvolle Systematisierung der natürlich vorkommenden Organismen. Zuvor hatte es keine einheitliche Basis zur Unterscheidung der einzelnen Pflanzen- und Tierarten voneinander gegeben.

Das Fehlen einer übereinstimmenden nomenklatorischen Grundlage wurde bereits in frühester Zeit als Problem erkannt. Lange Synonymenlisten finden sich zu Beginn jedes Pflanzenkapitels bereits im „Juliana-Anicia-Codex“, einer illustrierten DIOSKURIDES-Handschrift aus dem frühen 6. Jahrhundert⁵. Sie nennen den Namen der fraglichen Pflanze in diversen Sprachen (griechisch, lateinisch, arabisch, dakisch, syrisch), sowie die von älteren Autoren und von sagenhaften Persönlichkeiten (angeblich) verwendeten Bezeichnungen. Synonymenlisten dieser Art fehlen in keinem nachfolgenden Kräuterbuch. Bis hin zu den frühen Kräuterbuchdrucken des 15. und 16. Jahrhunderts und in den prachtvoll ausgestatteten Florilegien des Barock wurden zu Beginn jedes Pflanzenkapitels die unterschiedlichen Bezeichnungen der fraglichen Pflanze aufgelistet. Die „Clavis sanationis“, ein griechisch-arabisch-lateinisches Wörterbuch zur „Materia medica“, wurde Ende des 13. Jahrhunderts von dem italienischen Arzt SIMON VON GENUA (SIMON JANUENSIS) verfasst. Das Werk blieb bis in die Neuzeit Grundlage der medizinisch-pharmakologischen Synonymik. Von ähnlicher Wirkmächtigkeit waren die um 1309 entstandenen „Pandekten“ („Liber pandectarum medicinae“) des spätsalernitaner Arztes MATTHAEUS SILVATICUS. Daneben sind auch selbständige, nicht an eine Pharmakopoe gebundene Synonymenlisten erhalten, was von dem Bemühen zeugt, über die jeweils behandelte Pflanze möglichst große Übereinstimmung zu gewinnen. Dies war besonders wichtig, um sich bestimmter Heilwirkungen sicher sein zu können.

Die starke Auffächerung der Synonymik, die bereits im Hochmittelalter einsetzt und in den Kräuterbuchdrucken des 16. Jahrhunderts besonders deutlich wird, macht es zum Teil schwierig, in einigen Fällen sogar unmöglich, anhand der modernen botanischen Systematik eine sichere Identifikation bestimmter Pflanzen zu treffen.⁶

Ungeachtet der genannten Schwierigkeiten, bemühten sich spätere Bearbeiter antiker und mittelalterlicher pharmakologischer Literatur stets auch um die Identifizierung der aufgeführten Simplicia. (u.a. CAMUS 1886, FISCHER-BENZON 1894, SCHUSTER 1926, FISCHER 1929, WOYDT 1942, THODE 1942, BESSLER 1959, BLOME 1978, OPSOMER 1984, DIETRICH 1988 (Identifikation arabischer Pflanzennamen), DAEMS 1993.)

Dabei wurden zur Identifikation der Simplicia eine Reihe von Kompilationen antiker und mittelalterlicher Verfasser herangezogen, die unter den Namen von DIOSKURIDES, PLINIUS, PSEUDO-APULEIUS (APULEIUS PLATONICUS), PLATEARIUS („Circa instans“), MATTHAEUS SILVATICUS, AVICENNA, SERAPION und anderen mehr überliefert sind, wobei die in den jeweiligen Pflanzenkapiteln angegebenen Synonyme miteinander verglichen wurden. Neben der vergleichenden Synonymik eignen sich manchmal die – meist allerdings recht dürftigen – morphologischen bzw. ökologischen Angaben im Text für eine Identifizierung.⁷ Die Heilangaben sind

⁵ Codex Vindobonensis Medicus Graecus 1 der Österreichischen Nationalbibliothek. Codices Selecti, Faksimile, Vol. XII. Mit einem Kommentar von H. GERSTINGER. Graz 1970.

⁶ PALMER (1990) verdeutlicht das Problem anhand von 4 Apium-Kapiteln in einer illustrierten Kräuterbuchhandschrift, die eine gekürzte Fassung des „Circa instans“-Textes tradiert. S. 96, Kap. 2.D.4: Apium commune.

⁷ BLOME (1978), S. IX.

in der Regel zu unspezifisch, um als Identifizierungshilfe dienen zu können. Sind die bearbeiteten Handschriften illustriert, so können die Pflanzenabbildungen oft mit Gewinn zur Identifizierung herangezogen werden, obwohl die Illustrationen besonders im Mittelalter nur selten Realitätsnähe erreichen. Vielmehr können sie durch Reduktion, Schematisierung und fortgesetztes Kopieren einen Grad der Naturferne erreichen, der sie für eine Pflanzenidentifizierung unbrauchbar macht. Meist lassen sich Illustrationen aber zumindest so weit zur Pflanzenidentifizierung heranziehen, dass sie eine über die vergleichende Synonymik getroffene Entscheidung entweder bestätigen oder verwerfen.

**Darstellungen von „Ampelos leuke“, „Ampelos melaina“
und „Ampelos agria“ in spätantiken illustrierten
DIOSKURIDES-Handschriften und in frühneuzeitlichen Drucken**

Die Pflanzendarstellungen der ältesten erhaltenen illustrierten Fassung der „Materia Medica“ des DIOSKURIDES, des Cod. vind. med. gr. 1 aus dem frühen 6. Jahrhundert (sog. „Wiener Dioskurides“ oder „Juliana-Anicia-Codex“), sind zum Teil von großer Naturnähe, in vielen Fällen geben sie den Habitus der fraglichen Pflanzen klar und gut erkennbar wieder. Die Darstellungen für βρυωνία λευκή, ἄμπελος λευκή („Brionia leuke“, „Ampelos leuke“, fol. 79r) und βρυωνία μέλαινα, ἄμπελος μέλαινα („Brionia melaina“, „Ampelos melaina“, fol. 82r) lassen sich eindeutig als *Bryonia* identifizieren. Nach fol. 68 fehlt im „Juliana-Anicia-Codex“ ein Blatt mit der Figur von ἄμπελος ἀγρία „Ampelos agria“.⁸ Die Darstellung ist jedoch in einer Schwesterhandschrift des „Juliana-Anicia-Codex“, dem „Codex Neapolitanus“⁹, dessen Entstehungszeit auf das späte 6. oder den Beginn des 7. Jahrhunderts zu datieren ist¹⁰, erhalten (fol. 26r). Die Abbildung zeigt eine krautige Pflanze mit kräftiger Rübe, drei leicht geschwungenen Trieben und zusammengesetzten Laubblättern, deren drei bis fünf Fiederblättchen einen unregelmäßig gesägten bis tief eingeschnittenen Rand haben. Ranken und kompakte Fruchtstände aus roten Beeren vervollständigen das Bild, das den Darstellungen von „Brionia leuke“ (fol. 30r) und „Brionia melaina“ (fol. 31r) stark ähnelt. Mit Sicherheit ist hier unter der Bezeichnung „Ampelos agria“ nicht *Tamus communis* abgebildet, sondern möglicherweise die wilde Weinrebe, *Vitis vinifera* ssp. *sylvestris* (Gmel.) Beg. Die große, kräftige Rübe lässt allerdings vermuten, das *Bryonia* hier ein weiteres Mal abgebildet worden ist.

Damit unterstützen die Pflanzendarstellungen im „Juliana-Anicia-Codex“ und im „Codex Neapolitanus“ die in modernen Bearbeitungen getroffenen Identifikationen nur teilweise. Ein sehr viel jüngerer deutschsprachiger DIOSKURIDES-Druck von 1546¹¹ zeigt für das Kapitel „Waldtreben, Ampelos agria, Sylvestris vitis“ keine

⁸ GERSTINGER (1970), S. 13.

⁹ Dioskurides Codex Neapolitanus. Napoli, Biblioteca Nazionale Ms. Ex Vindob. Gr. 1. Vollständige Faksimile-Ausgabe. Codices Mirabiles, Vol. 2. Codices Selecti, Vol. 88. Rom, Graz 1988.

¹⁰ CAVALLO (1992), S. 12.

¹¹ Kräuter Buch. Des Hochberühmten Pedanij Dioscoridis Anazarbei. ... Jetzt erstmals auß der Griechischen unnd Lateinischen sprachen gründlich verteutsch. Durch Johan Dantzen von der Ast. ... Getruckt zu Franckfurt am Mayn, bei Ciriaco Jacobi zum Bart, im Jar 1546. Kap. 176-178, fol. 148v-149v. – Die Figuren stammen vom „Zeichner des Jacobi“. Als Vorlagen dienten WEIDITZ, BOCK, FUCHS, RÖSSLIN und CUBA (Gart der gesuntheit). NISSEN (1951), Bd. 2, S. 497.

Abbildung. „Weisse Stickwurtz, Bryonia, Vitis alba“ bietet eine Abbildung von *Bryonia*, das nachfolgende Kapitel „Schwartz Stickwurtz, Bryonia nigra, Vitis nigra“ zeigt genau die gleiche Abbildung ein zweites Mal. Ein differenzierteres Bild vermitteln die Darstellungen in einer Bearbeitung des DIOSKURIDES-Textes durch den Frankfurter Arzt PETER UFFENBACH.¹² Der Druck von 1610 zeigt für „Waldtreben, Ampelos agria, Vitis sylvestris“ (Abb. 1.1) eine Abbildung von *Tamus communis*. „Weisse Stickwurtz, Bryonia, Vitis alba“ (Abb. 1.2) und „Schwartz Stickwurtz, Bryonia nigra, Vitis nigra“ (Abb. 1.3) sind mit zwei unterschiedlichen Abbildungen von *Bryonia* illustriert, wobei die Darstellung von „Bryonia alba“ als die rotfrüchtige Zaunrübe *Bryonia cretica* ssp. *dioica* und die der „Bryonia nigra“ als schwarzfrüchtige Zaunrübe *Bryonia alba* anzusprechen ist.

Diese Abbildungen sagen allerdings wenig darüber aus, welche Pflanzen den Beschreibungen des DIOSKURIDES ursprünglich zugrunde gelegen haben. Sie verraten nur, welche Pflanze der spätere Bearbeiter unter dem jeweiligen Namen verstand.

Die Heilwirkungen von *Bryonia* und *Tamus communis* bei DIOSKURIDES und PLINIUS

Die „weiße Rebe“ („Ampelos leuke“), für die DIOSKURIDES u.a. die Synonyme „Bryonia“ und „Melothron“ nennt, wird als harntreibendes und stark abführendes Mittel eingesetzt. DIOSKURIDES beschreibt die Pflanze folgendermaßen: „Stengel, Blätter und Ranken sind denen der gebauten Rebe ähnlich, alles aber ist rauher. Er [der weiße Ampelos] schlingt sich auch um die in der Nähe stehenden Sträucher, sie mit den Ranken ergreifend. Er trägt eine beerenartige gelbe Frucht, mit der die Häute enthaart werden.“ Zu den zahlreichen Heilwirkungen der Droge schreibt DIOSKURIDES: „Die beim ersten Sprossen austretenden Triebe werden gekocht und gegessen; sie treiben den Harn und bewirken Abführen. Die Blätter, Früchte und Wurzeln haben eine scharfe Kraft, deshalb sind sie bei bösartigen Geschwüren, Gangrän, bei Krebs- und fauligen Schienbeingeschwüren mit Salz als Umschlag von guter Wirkung. Die Wurzel säubert und glättet die Haut; auch vertreibt sie mit Erbsenmehl, Erde von Chios und Fönümgräkum Sommersprossen, Finnen, Leberflecken und schwarze Narben. ... Sie entfernt Geschwülste unter den Augen und treibt übergewachsene Nägel in den Finger zurück. Als Umschlag mit Wein zertheilt sie Entzündungen (Anschwellungen) und reisst Abscesse auf. Fein gestossen aufgelegt zieht sie die Knochen heraus. ... Ferner wird sie ... gegen Epilepsie getrunken. In derselben Weise genommen hilft sie bei Schlaganfällen und Schwindel. [Sie] hilft ... bei Schlangenbiss, tödtet auch den Embryo. Sie greift aber

¹² Kräuterbuch deß uralten und in aller Welt berühmtesten Griechischen Scribenten Pedacii Dioscoridis Anazarbæi, Von allerley wolriechenden Kräutern, gewürtzen, Köstlichen Oelen und Salben, Bäumen ... Erstlich durch Ioannem Danzium von Ast ... verteutsch, nun mehr aber von Petro Uffenbach auff's neue vbersehen... Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Johann Bringern/ in Verlegung Conrad Corthoys. Anno 1610. - Die Abbildungen stammen aus der Offizin des Antwerpener Druckers und Verlegers CHRISTOPH PLANTIN. - Vgl.: Plantarum seu stirpium icones. Ex officina Christophori Plantini. Antverpiae 1581, Abb. S. 624 („Vitis alba, Bryonia“) und S. 625 („Vitis, vel Bryonia sylvestris“). Bei den „Plantarum seu stirpium icones“ handelt es sich um eine separate (textlose) Ausgabe der von MATTHIAS DE L'OBEL (LOBELIUS) in seinem „Kruydtboeck“ (1581) verwendeten Holzschnitte, die zum damaligen Zeitpunkt vermutlich den Gesamtbestand der PLANTINSCHEN Offizin an Pflanzenbildern ausmachten. NISSEN (1951), Bd. 1, S. 62.



Abb. 1.1 (o.): Waldtreben/ Ampelos agria, vitis Sylvestris. Dioscoridis, Kräuterbuch 1610 (PETER UFFENBACH), S. 351.

Abb. 1.2 (li.): Weisse Stickwurtz/ Bryonia, Vitis alba. Dioscoridis, Kräuterbuch 1610 (PETER UFFENBACH), S. 352.

Abb. 1.3 (re.): Schwartze Stickwurtz/ Bryonia nigra, Vitis nigra. Dioscoridis, Kräuterbuch 1610 (PETER UFFENBACH), S. 353.

oft den Verstand an. Ferner auch treibt sie getrunken den Harn. An die Gebärmutter gelegt zieht sie die Leibesfrucht und die Nachgeburt heraus. ... Weiter wird sie zum Sitzbad gekocht behufe Reinigung der Gebärmutter und als Abtreibungsmittel. ... Als Leckmittel mit Honig wird sie bei Erstickungen, Athemnoth, Husten, Seitenschmerzen, inneren Rupturen und Krämpfen gegeben. ... Mit Essig dreissig Tage getrunken erweicht sie die Milz¹³. ... Der Saft [aus der Wurzel gepresst] wird mit Honigmeth ... getrunken, er führt auch Schleim ab. Die Frucht ist ein wirksames Mittel gegen Krätze und Aussatz ... Der Stengel zu Saft verarbeitet ... befördert die Milchabsonderung.“¹⁴

Die schwarzen Rebe „*Ampelos melaina*“ heißt bei DIOSKURIDES auch „schwarze Bryonia“ und „cheironische Rebe“. Er beschreibt die Blätter als efeuähnlich, erwähnt die Kletterranken und die traubige Frucht, die anfangs grün ist und mit der Reife schwarz wird. „Die Wurzel“, so heißt es, „ist aussen schwarz, innen buchsbaumfarbig.“ Die Heilwirkungen sind ähnlich wie bei der weißen Rebe: „Auch die Stengel von diesem werden beim ersten Hervorbrechen als Gemüse gegessen. Sie treiben den Harn, befördern die Menstruation und erweichen die Milz und sind ein gutes Mittel bei Epilepsie, Schwindel und Paralyse. Die Wurzel hat eine ähnliche Kraft wie die des weissen [*Ampelos*], wirkt auch gegen dieselben Leiden, nur weniger kräftig. Die Blätter werden mit Wein als Kataplasma auf den Nacken der Zugthiere gelegt, wenn er geschwürig ist; auch bei Verdrehungen werden sie in gleicher Weise angewandt.“

Von der wilden Rebe „*Ampelos agria*“ heißt es: „Die Wurzel in Wasser gekocht und mit Wein ... getrunken, führt das Wässrige ab. Sie wird den Wassersüchtigen gegeben. Die Trauben vertreiben Sommersprossen und jedes Mal. Die jungen Zweige werden zur Speise eingemacht.“

CAIUS PLINIUS Secundus (23-79 n. Chr.) benutzte für seine 37-bändige Naturgeschichte (über die Pflanzen: Bd. 12-27) die gleichen Quellen wie DIOSKURIDES, wodurch sich viele auffällige Übereinstimmungen ergeben. Aussehen und Heilwirkungen der drei „*Ampelos*“-Arten sind mit den annähernd gleichen Worten wie bei DIOSKURIDES beschrieben (Bd. 23, 19-28). Den „*Ampelos leuke*“ oder „*Melothron*“ der Griechen nennt PLINIUS „*Vitis alba*“, seine „*Vitis nigra*“ ist die „*Bryonia*“ oder „*Cheironaia*“. Wie DIOSKURIDES beschreibt PLINIUS die Wurzel, die „außen schwarz und innen buchsbaumfarben“¹⁵ ist. Auch die Eigenschaft der Pflanze, den Nacken der Zugtiere zu heilen, wird von PLINIUS erwähnt. Den „*Ampelos agria*“ der Griechen nennt PLINIUS auch „*Uva taminia*“ (PLINIUS 23,20), eine Bezeichnung, die von den Kräuterbuchautoren des 16. Jahrhunderts für *Tamus communis* bzw. für die Früchte des *Tamus* verwendet wird.

DIOSKURIDES und PLINIUS, deren Werke bis weit in die Neuzeit hinein immer wieder kopiert, übersetzt und kommentiert worden sind, haben ihrerseits auf ältere Quellen zurückgegriffen. Eine Hauptquelle für die Arbeiten von DIOSKURIDES und PLINIUS sind die Schriften des griechischen Philosophen und Naturforschers

¹³ Die Milz galt als ein besonders unheilträchtiges Organ, die Schwellung der Milz wurde für eine Vielzahl von Krankheiten verantwortlich gemacht. Man suchte daher die Milz nach Möglichkeit zu verkleinern, wenn nicht ganz und gar zu beseitigen. ZOTTER (1980), S. XVII.

¹⁴ Deutsche Übersetzung nach BERENDES (1902), S. 469-471. Die Rechtschreibung folgt BERENDES. Zusätze der Verfasserin in eckigen Klammern.

¹⁵ Deutsche Übersetzung nach KÖNIG (1993).

THEOPHRASTOS VON ERESOS (371- 285 v.Chr.) Für das Kapitel über die „weiße Rebe“ beziehungsweise die „Vitis alba“ beziehen sich die beiden Autoren ganz offensichtlich auf eine schon bei THEOPHRASTOS genannte Pflanze. Im 9. Buch seiner „Geschichte der Pflanzen“ (περὶ φυτῶν ἱστορίας, perì phytṓn historías), in dem THEOPHRASTOS über die Arzneikräfte der Pflanzen berichtet,¹⁶ erwähnt er eine Pflanze mit Namen „Melothron“. Dieser Name ist bei DIOSKURIDES als Synonym für die „weiße Rebe“ angegeben. THEOPHRASTOS beschreibt die Wirkkraft der Pflanze „Melothron“ wie folgt: „Scharf und erwärmend ist auch die Wurzel des wilden Weins. Darum ist sie ein Bestandteil der Mittel, womit man die Haut glatt macht und die Sommersprossen vertreibt. Mit der Frucht macht man die Häute glatt.“ (THEOPHRASTOS 9, 20, 3)¹⁷ Die beschriebene Wirkungsweise findet sich beinahe wortwörtlich bei DIOSKURIDES und bei PLINIUS wieder.

Bryonia und *Tamus communis* als Heil- und Giftpflanzen in der Volksmedizin

Die bei DIOSKURIDES und PLINIUS genannten medizinischen Anwendungsmöglichkeiten der Zaunrübe und der Schmerzwurzel sind in der Volksmedizin zum Teil bis in die heutige Zeit aktuell. Besonders *Bryonia* galt lange Zeit als außerordentlich vielseitiges Heilmittel.¹⁸ Der Wurzelsaft der Bryonie wirkt stark abführend und scharf reizend auf den Darmkanal. Er wurde daher vor allem als starkes Abführ- und Brechmittel verwendet, außerdem wurde die Zaunrübe bei Gicht und Wassersucht, gegen Epilepsie, als Diuretikum, bei Erkrankungen des Verdauungstraktes und der Atemwege, sowie gegen Rheuma eingesetzt. Die Pflanze gilt als stark giftig, aufgrund ihrer toxischen Risiken wird die Droge Radix Brioniae in der modernen Schulmedizin nicht mehr angewendet,¹⁹ sie spielt aber in der Homöopathie nach wie vor eine bedeutende Rolle.²⁰ Verantwortlich für die Giftwirkung sind Cucurbitacine, die bei Kürbisgewächsen (Cucurbitaceae), zu denen die Zaunrübe gehört, weit verbreitet sind. Die fast durchweg bitteren Cucurbitacine haben eine starke Reizwirkung und wirken cytotoxisch.²¹ Der Gehalt an Cucurbitacinen ist verantwortlich für die stark abführende Wirkung der Droge und begründet ihre Verwendung als drastisches Purgans.

¹⁶ MÄGDEFRAU (1992), S. 7.

¹⁷ Deutsche Übersetzung nach SPRENGEL (1822/1971), Bd. 1, S. 356.

¹⁸ MARZELL (1967), S. 259. – HILLER & MELZIG (1999), S. 123. - Die vielfache Verwendung der Zaunrübe spiegelt sich wider in den unterschiedlichen volkssprachlichen Bezeichnungen: Namen wie Gichtrübe, Speiwurzel, Scheißrübe, Stickwurzel nehmen auf diverse Anwendungsmöglichkeiten Bezug, beziehungsweise auf die erfolgte Wirkung. Aber auch die Giftigkeit von *Bryonia* drückt sich in den Volksnamen aus: Hundskürbis, Teufelskürbis, Totenwurzel oder Dollkiesche („Tollkirsche“) nehmen auf die unerwünschten Nebenwirkungen von *Bryonia* Bezug. MARZELL Bd. 1 (1943), Sp.683ff.

¹⁹ HILLER & MELZIG (1999), S. 123: „Die Droge Radix Brioniae gilt als stark giftig, aufgrund ihrer toxischen Risiken ist ihre Anwendung nicht empfehlenswert. Die wässrigen Extrakte der Droge besitzen antitumorale Aktivität in vitro, die aber wegen der starken toxischen Wirkungen therapeutisch nicht genutzt wird.“ Vgl. die Anwendung der Droge gegen bösartige Geschwüre und Krebs bei Dioskurides. – BERENDES (1902), S. 470.

²⁰ S. PSCHYREMBEL Wörterbuch Naturkunde (2000), Stichwort Zaunrübe. – CHARETTE (1991), S. 115-122 (*Bryonia alba*).

²¹ Die verwendeten Teile kultivierter Kürbisgewächse (Gartenkürbis, Wassermelone, Honigmelone, Gurke und Zucchini) sind als Ergebnis züchterischer Maßnahmen frei von Cucurbitacinen. TEUSCHER (1997), S. 127.

Werden die giftigen Pflanzenteile, besonders die Wurzel, der Wurzelsaft oder die Beeren, in höheren Dosen verabreicht, so kommt es zu Übelkeit, Erbrechen und starkem Durchfall. Als weitere Vergiftungsmerkmale können Erregungszustände, rascher Puls, tetanusähnliche Krämpfe, Abort und Nierenschädigung auftreten. Atemlähmung kann schließlich zum Tod führen.²² Hierzu sollte man sich nochmals die Wirkungen der Droge „Ampelos leuke“ ins Gedächtnis rufen, wie sie DIOSKURIDES beschreibt: Die „weiße Rebe“ sei abführend und harntreibend, heißt es, sie „tödtet auch den Embryo“, wirkt „gegen Epilepsie“, „sie greift aber auch den Verstand an“. Der Gefahr, die der Einsatz der Droge mit sich brachte, war man sich in der Spätantike ganz offensichtlich bewusst.

Auch für die hautreizende Wirkung sind Cucurbitacine verantwortlich. Der Saft frischer Wurzeln erzeugt auf der Haut nach anfänglicher Rötung schmerzhaftes Entzündungen mit Blasenbildung. Die von DIOSKURIDES und anderen Autoren genannte Eigenschaft der Droge, die Haut zu reinigen und zu glätten, Sommersprossen und Leberflecken zu entfernen, geht offensichtlich auf die hautreizende Wirkung zurück.

Tamus communis wird als weniger gefährlich eingestuft als *Bryonia*. Bis heute sollen die frisch gegrabenen Wurzelstöcke in der Volkshelkunde bei rheumatischen Erkrankungen ihre Anwendung finden. Reibt man mit der frischen, schleimigen Schnittfläche der Wurzel über die Haut des Patienten, so wirkt dies durchblutungsfördernd. Je nach Intensität der Anwendung kommt es zu Rötungen, heftigem Brennen, schmerzhafter Quaddelbildung und unter Umständen zu allergischen Reaktionen. Für die hautreizende Wirkung verantwortlich ist ein histamin-ähnlicher Inhaltsstoff, der im Rhizom der Pflanze nachgewiesen wurde. Im Wurzelstock zahlreich vorhandene Calciumoxalatrathiden (=Nadeln) erleichtern durch Verletzung der intakten Haut das Eindringen des Reizstoffes.²³ Junge Sprossachsen, die keine Oxalatnadeln enthalten, sind ganz offensichtlich nicht giftig. Sie werden in Dalmatien als Gemüse gegessen.²⁴ Auch hier scheint die Empfehlung des DIOSKURIDES, die Pflanze als Mittel gegen Sommersprossen anzuwenden, auf der hautreizenden Eigenschaft der Inhaltstoffe zu beruhen. Die Gewohnheit, junge Sprosse von *Tamus communis* als Speise zu verwenden, findet sich ebenfalls bei DIOSKURIDES beschrieben.

„Brionia“, „Stichwurtz“ und „Viticella“ bei HILDEGARD VON BINGEN und ALBERTUS MAGNUS

Die Heilkunde der Äbtissin HILDEGARD VON BINGEN (1098-1179) stellt in der medizinischen Literatur des Mittelalters eine Ausnahme dar. Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der damaligen Zeit, die alten, als Autoritäten anerkannten Autoren wie DIOSKURIDES und PLINIUS zu kopieren und zu erläutern, bespricht HILDEGARD nur diejenigen Pflanzen, die ihr aus eigener Anschauung bekannt sind, und gründet ihre Darstellungen auf ihre eigenen Erfahrungen.²⁵

²² FROHNE & PFÄNDER (1997), S. 150ff.

²³ ROTH, DAUNDERER & KORMANN (1994), S. 691.

²⁴ FROHNE & PFÄNDER (1997), S. 160. – MARZELL Bd. 4 (1979), Sp. 573.

²⁵ MÄGDEFRAU (1992), S. 17.

In ihrem „Buch der einfachen Heilmittel nach dem Schöpfungsbericht geordnet“ („Liber simplicis medicinae secundum creationem“ oder „Physica“) nennt HILDEGARD die Zaunrübe zweimal (Libr. 1, Kap. 43 „De Stichwurtz“ und Kap. 204 „De Brionia“), die Kapitel sind gleichlautend. Sie erwähnt vor allem die Gefährlichkeit der Zaunrübe, die zwar Kröten und Schlangen töten, aber auch dem Menschen schaden könne. Allerdings nennt sie Bryonia auch ein Mittel, mit dem sich Gift neutralisieren lasse: „Die Zaunrübe ist warm und unnützlich zum Gebrauch des Menschen ... und ihre Wärme ist gefährlich außer an jenem Ort, wo Gift bereitet wird. Denn wenn sie dort im Feuer entzündet wird, so daß die Wärme und ihr Geruch dieses Gift berührt, dann mindert sie dessen Kräfte, wie auch der Wein seine Kräfte verliert, wenn man ihn über Nacht in einem Becher läßt. Und wenn sie ins Feuer gelegt und wie eine Rübe gebraten wird, strömt sie einen Geruch aus. Und wenn jener Geruch eine Schlange oder eine Kröte berührt, schadet er ihnen so, daß die Schlange speit und daß die Kröte davon solche Schmerzen bekommt, daß sie von ihrem Platz flieht. Aber wenn der Geruch (der Zaunrübe) einen Menschen berührt, bereitet sie ihm Schmerzen ..., weil (die Zaunrübe) so unwerte und unangenehme Säfte in sich hat, daß sie sowohl den Menschen als auch die schlimmen Würmer tötet.“ HILDEGARD nennt nur eine einzige Heilwirkung der Zaunrübe: „Wenn die Füße eines Menschen durch Geschwüre wund, das heißt aufgebrochen sind, koche er Zaunrübe in Wasser. Und nach Weggießen des Wassers lege er die Zaunrübe so warm auf seine Füße, wo sie aufgebrochen sind, und pflege sie damit. Dann wird sie ihre Fäulnis wegnehmen, und (der Kranke) wird geheilt werden.“²⁶

Bemerkenswert ist die Vorstellung, dass das Gift der Zaunrübe offensichtlich in der Lage sein soll, „bereitetes“ Gift zu neutralisieren oder zumindest in seiner Wirkung abzuschwächen. Analog dazu ist der Einsatz der Bryonia gegen in der Medizin des Mittelalters als giftig geltende, die Gesundheit des Menschen bedrohende Tiere wie Schlangen, Kröten und Würmer zu verstehen. HILDEGARD nennt keine der von DIOSKURIDES genannten und in der Volksheilkunde bis in die Gegenwart hinein praktizierten Anwendungen der Zaunrübe als Purgativum und als Diureticum, bei Schwindel und Epilepsie, gegen Husten, Verschleimung und Atemnot. Als „unnützlich zum Gebrauch des Menschen“ bezeichnet Hildegard die Pflanze, deren Gebrauch heute aufgrund ihrer toxischen Wirkung in der Schulmedizin obsolet ist. HILDEGARD wendet die Zaunrübe nur äußerlich bei der Behandlung aufgebrochener Füße an – tatsächlich wird die Heilung von Geschwüren schon bei DIOSKURIDES genannt. Innerlich verwendet sie die von ihr zu Recht als höchst gefährlich erkannte Droge nicht. Über den von HILDEGARD verwendeten deutschen Namen „Stichwurtz“ ist gerätselt worden, ob es sich um eine Verschreibung des Begriffes „Stickwurz“ (als Mittel gegen Verschleimung der Atemwege) oder für „Schitwurz“ (als drastisches Abführmittel) handeln könne.²⁷ Gegen eine Verschreibung der Namen „Stickwurz“ oder „Schitwurz“ spricht das oben genannte Argument, dass HILDEGARD selbst die Droge nicht innerlich, also weder als Purgativum noch gegen Verschleimung der Atemwege, einsetzt. Allerdings findet auch der Name „Stichwurtz“ und die von MARZELL vorgeschlagene

²⁶ Deutsche Übersetzung nach PORTMANN (1991), S. 74.

²⁷ MARZELL (1967), S. 258: „In der ‚Physica‘ (1,43) der hl. Hildegard heißt die Zaunrübe ‚Stichwurtz‘, vielleicht wurde sie als Mittel gegen Seitenstechen oder zur Heilung ‚gestochener‘ Wunden verwendet, doch kann auch ein Schreibfehler für ‚Schitwurtz‘ oder ‚Stickwurtz‘ vorliegen.“

Etymologie „gegen Seitenstechen oder zur Heilung gestochener Wunden“ in HILDEGARDS Ausführungen keine überzeugende Begründung.²⁸ Die Bezeichnung „Stichwurtz“ lässt sich, im Gegensatz zu „Stickwurtz“ und „Schitwurtz“, in der deutschsprachigen botanischen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts nicht nachweisen.²⁹

Das umfassende Werk des Dominikaners, Universitätslehrers, Ordensprovinzials und Bischofs ALBERTUS MAGNUS (1193-1280) befasst sich überwiegend mit theologischen und philosophischen Themen. Im vorliegenden Zusammenhang interessieren aber lediglich die 7 Bücher der Botanik des ALBERTUS. Neben Einbeziehung spätantiker Autoren, vor allem des „Liber de plantis“ des NICOLAOS VON DAMASKUS (1. Jh. v. Chr.), den Schriften des AVICENNA und des zeitgenössischen Kräuterbuches „De simplicibus medicinis“ („Circa instans“) aus Salerno verzeichnet ALBERTUS zahlreiche eigene Naturbeobachtungen.

In seiner Schrift über die Pflanzen „De Vegetabilibus et Plantis lib. 7“ behandelt ALBERTUS unter anderem auch den Weinstock und seine „Verwandten“.³⁰ Ausführlich beschreibt ALBERTUS Aussehen und Eigenschaften des Weinstocks, wobei er interessante eigene Beobachtungen einfließen lässt: Beim Weinstock, so schreibt er, steht immer eine Traube einem Blatt gegenüber, und manchmal erscheint eine Ranke an Stelle einer Traube, weil eine Ranke sozusagen nur eine unentwickelte Traube ist.³¹

Neben dem Weinstock werden weitere als „Vitis“ bezeichnete Pflanzen nur kurz erwähnt. Die als *Bryonia* angesprochene Pflanze³² heißt bei ALBERTUS „Viticella“, er schreibt nichts über die Eigenschaften dieser Pflanze, sondern sagt lediglich, dass sich der Weinstock (*Vitis*) von „Viticella“ (*Bryonia*?) nach Farbe und Größe der Trauben unterscheidet: „Vitis ... differt autem a viticella secundum colorem et quantitatem uvarum viticellae, quae valde sunt ignae et calidae.“ Etwas ausführlicher ist die Beschreibung der als *Tamus communis* identifizierten Pflanze,³³ die ALBERTUS „Vitis silvestris et montana“ nennt. Hier beruft er sich auf DIOSKURIDES und schreibt: „Est autem vitis calida et sicca, et valet medicinis cauterizantibus

²⁸ PLINIUS, *Naturalis Historiae*, Bd. 23, 26, setzt die weiße Zaurübe, „Vitis alba“ oder gr. „Ampelos leuce“, als Fruchtmus bereiter „contra lateris doloris“, d.h. gegen Schmerzen der Seite ein, was von KÖNIG (1993) als „Seitenstechen“ übersetzt wird. – DIOSKURIDES empfiehlt die „weiße Rebe“ als Leckmittel mit Honig gegen „Seitenschmerzen“. BERENDES (1902), S. 470.

²⁹ Das „Teutsch-lateinische Wörter-Buch“ des JOHANN LEONHARD FRISCH von 1741 nennt das Lemma „Stich-Würtz, vitis nigra, weil es die Stiche heilt, oder was gestochen hat, und darinnen steckt, heraus zieht, sonst Stickwurtz, bryonia, vitis alba.“ LEHRNBECHER (1995), S. 192. – Hier ist dem ansonsten nur bei HILDEGARD nachgewiesenen Begriff „Stichwurtz“ sozusagen die passende etymologische Erklärung beigegeben worden. Da der Begriff „Stichwurtz“ in der botanischen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts fehlt und auch unter den von LEHRNBECHER (1995) untersuchten Wörterbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts nur der Eintrag im „Teutsch-Lateinischen Wörter-Buch“ des FRISCH den fraglichen Begriff nebst passender Heilanzeigen „gegen Stichwunden“ nennt, liegt die Vermutung nahe, dass der Eintrag des FRISCH mittel- oder unmittelbar auf HILDEGARD zurückgeht. Vgl. auch MARZELL, Bd. 1 (1943), Sp. 688.

³⁰ Alberti Magni Opera Omnia, ed. AUGUSTI BORGNET, Vol. 10, Paris 1891. Darin: De Vegetabilibus et Plantis lib. 7. Liber sextus, Tract. I: De Arboribus. Caput XXXV: De vite et ulmo et proprietatibus eius, S. 210ff.

³¹ MÄGDEFRAU (1992), S. 20. Die Stelle im Original lautet: „Est autem vitis proprium, quod botrum semper ex opposito pampini emittit, et aliquando loco botri facit ancham: eo quod ancha est sicut botrus incompletus.“ Ed. BORGNET (1891), S. 211.

³² FISCHER-BENZON (1894), S. 56.

³³ TSCHIRCH Bd. 1,2 (1910), S. 675, nach CARL JESSEN (1867).

secundum Dioscoridem, praecipue autem vitis silvestris et montana. ... Vitis silvestris et montana habet ramos valde longos similes ramis vitis domesticae, sed folia habet sicut ova lupina quae nos solatrum vocamus: sed sunt latiora, et flos ejus pilosus, et granum ejus est rotundum, et folia ejus comeduntur statim cum nascuntur.“ Diese Beschreibung erinnert stark an das Kapitel IV, 180 (183) ἀμπελος ἀγρία des DIOSKURIDES, der das Aussehen des „wilden Ampelos“ folgendermaßen beschreibt: „Der wilde Ampelos entwickelt wie der Weinstock grosse, holzige, rauhe Stengel mit sich ablösender Rinde, denen des Nachtschattens ähnliche Blätter, aber breiter und kleiner. Die Blüte ist wie mooshaarig³⁴, die Frucht kleinen Trauben ähnlich, bei der Reife roth, sie ist aber rund nach Form der knidischen Körner.“³⁵ Eine weitere, von ALBERTUS „Vitis alba“ genannte Art, wird von FISCHER-BENZON (1894) aufgrund ihrer Beschreibung als *Clematis vitalba* L. identifiziert.

Bryonia und *Tamus communis* in illustrierten Kräuterbuchhandschriften des Mittelalters und im „Gart der gesuntheit“

Der „Herbarius“ des PSEUDO-APULEIUS, eine lateinische Schrift, die wahrscheinlich auf eine griechische Quelle zurückgeht, entstand im späten 4. Jahrhundert und war möglicherweise schon in ihrer Urfassung illustriert. Die älteste erhaltene und mit Pflanzen-, Tier- und figürlichen Darstellungen ausgestattete Handschrift (UB Leiden, Ms. Voss. lat. Q. 9) stammt aus dem 6. Jahrhundert. Der „Herbarius“ war in romanischer Zeit das am weitesten verbreitete Arzneibuch in lateinischer Sprache, was die noch heute zahlreich erhaltenen Manuskripte belegen.³⁶ Der zum Teil mystisch-irrationale Inhalt dieser Schrift unterscheidet sich grundlegend von dem eher nüchternen, aufs Praktische ausgerichteten Duktus des DIOSKURIDES, wie auch von den nachfolgenden Schriften der „Circa instans“-Tradition (vgl. unten). Die Bedeutung des „Pseudo-Apuleius-Herbars“ ist auch anhand der Tatsache zu ermessen, dass es als erstes Pflanzen- und Medizinbuch gedruckt wurde.³⁷ Der Text zur „Herba Brionia“ bietet nur wenig Information, es wird gesagt, dass die Pflanze, mit der Nahrung verabreicht, die Milz durch den Harn vertreibt.³⁸ Weiter heißt es: „Diese Pflanze ist so lobenswert, daß sie auch in Theriaktränken verwendet wird. Auch wenn Du sie auf dem Kopfe oder umgürtet mit dir trägst, berühren dich keine Übel. Diese Pflanze ist wunderbar.“³⁹ Interessant im hier gegebenen Zusammenhang ist die Tatsache, dass offensichtlich sowohl *Bryonia* als auch *Tamus communis* die Stelle der „Herba Brionia“ einnehmen konnten, wie die Abbildungen in verschiedenen Handschriften der PSEUDO-APULEIUS-Tradition belegen. So zeigt die Abbildung einer Handschrift aus dem frühen 13. Jahrhundert (Cod. vind. 93)⁴⁰

³⁴ Dieser schwer verständliche Begriff hat sich bei der Tradierung des DIOSKURIDES-Textes erhalten. So heißt es in einer deutschsprachigen DIOSKURIDES-Ausgabe von 1546 (vgl. Anm. 11): „Seine blümen sind wie mosechtig har.“

³⁵ Deutsche Übersetzung nach BERENDES (1902), S. 469.

³⁶ GRAPE-ALBERS (1977), Textedition von HOWALD & STEGER (1927), deutsche Übersetzung des Cod.vind.93 von ZOTTER (1980).

³⁷ The Herbal of Pseudo-Apuleius from the ninth-century manuscript in the abbey of Monte Cassino [Codex Casinensis 97] together with the first printed edition of Joh. Phil. de Lignamine [Editio princeps Romae 1481] both in Facsimile, described and annotated by F.W.T. HUNGER. Leyden 1935.

³⁸ Vgl. Anm. 13.

³⁹ Deutsche Übersetzung nach ZOTTER (1980), S. 137.

⁴⁰ Medicina antiqua. Codex Vindobonensis 93 der Österreichischen Nationalbibliothek. Faksimile und Kommentar. Graz (Akad. Druck- u. Verlagsanstalt) 1972. (Codices selecti XXVII. XXVII*).

unmissverständlich die Zaunrübe mit stark geschwungenem Spross, tief handförmig geteilten Blättern und Ranken, während ein älteres Manuskript, das ins frühe 12. Jahrhundert datiert wird (Oxford, Ms. Bodl. 130)⁴¹, unter der Bezeichnung „Brionia“ die ebenso eindeutig zu identifizierende Darstellung von *Tamus communis* abbildet. Auch die Synonyme deuten darauf hin, dass unter der Bezeichnung „Herba Brionia“ sowohl *Bryonia* als auch *Tamus communis* verstanden werden konnten. Es sind unter anderem die Synonyme „brionia“, „ampelos leuce“ und „vitis alba“ angegeben, die meist für *Bryonia* verwendet werden. Das ebenfalls genannte Synonym „oua taminia“ lässt sich dagegen öfter als Bezeichnung für *Tamus communis* nachweisen (vgl. PLINIUS 23, 20).⁴²

Anders als die Manuskripte des „PSEUDO-APULEIUS-Herbars“ zeigen die illustrierten Handschriften einer um 1150 aus der Medizinschule von Salerno hervorgegangenen pharmakologischen Schrift zwei deutlich voneinander unterscheidbare Pflanzenschemata zur Darstellung von *Bryonia* und *Tamus communis*. Der „Liber de simplicibus medicinis“, meist nach seinen Anfangsworten „Circa instans“ zitiert, war im Spätmittelalter bis in die Zeit der Frühdrucke hinein das am weitesten verbreitete Arzneibuch. Seit dem 13. Jahrhundert wird das „Circa instans“ dem Mitglied einer Salerner Ärztesfamilie namens PLATEARIUS (Matthäus oder Johannes) zugeschrieben. In der neueren Literatur wird diese Zuordnung meist angezweifelt, in der botanischen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts wird die Schrift aber oft unter dem Namen des PLATEARIUS zitiert. Eine stark erweiterte Version des „Circa instans“, die neben anderen Übernahmen aus DIOSKURIDES und PSEUDO-APULEIUS aufweist, ist illustriert worden. Bis heute sind zahlreiche Exemplare dieser Version erhalten, die in der neueren Literatur den Namen „Tractatus de herbis“ oder „Secreta salernitana“ trägt, um diese Fassung von den übrigen „Circa instans“-Versionen zu unterscheiden.⁴³ Die illustrierten „Tractatus de herbis“-Handschriften unterscheiden klar zwischen *Bryonia*, die den Namen „Brionia“ trägt, und *Tamus communis*, der unter der Bezeichnung „Viticella“ abgebildet wird. Das Manuskript Clm 28531 der Bayerischen Staatsbibliothek, eine „Tractatus de herbis“-Handschrift aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts,⁴⁴ zeigt die beiden Pflanzen deutlich voneinander unterscheidbar.

Die Darstellung von „Brionia“ (Abb. 2.1) füllt die Bildseite fast vollständig aus. Die gewaltige, im unteren Abschnitt dreiteilige Wurzel ist ganz an den rechten Rand der Seite gerückt, von hier aus steigt ein relativ kurzer Spross in leichten Zick-Zack-Bewegungen parallel zum Seitenrand auf. Der zweite Spross füllt mit großzügigen Schwüngen den gesamten verbliebenen Bildraum aus. Die Laubblätter sind herzeiförmig und haben einen gezähnten Rand. Deutlich dargestellt ist die Netznervatur des Blattes, Beerenfrüchte fehlen. Die unverzweigten Ranken lassen, im Verein mit der riesigen Wurzel, dem therapeutisch wichtigsten Teil der Pflanze, eine Identifizierung als *Bryonia* ohne Zweifel zu.

Die Abbildung von „Viticella“ (Abb. 2.2) zeigt eine annähernd quergelegte, mehrfach geteilte Wurzel, aus der ein geschwungener Spross herauswächst. Die

⁴¹ GUNTHER, R.T. (1925): The herbal of Apuleius Barbarus, from the early 12th century ms formerly in the abbey of Bury St. Edmunds (Oxford, Ms. Bodl. 130).

⁴² Synonyme s. HOWALD & SIGERIST (1927), S. 124.

⁴³ BAUMANN (1974), S. 99f und S. 101, Anm. 12. Eine repräsentative Auswahl von Handschriften, die sich der Illustrations-Tradition des „Tractatus de herbis“ zuordnen lassen, bietet BAUMANN, S. 102-115, im Katalog der illustrierten Handschriften.

gestielten, ganzrandigen Laubblätter sind herzförmig und deutlich bogennervig, die Beeren sitzen ungestielt und zu je vier Beeren zusammengefasst direkt den Blattachseln auf.

Wesentlich stärker stilisiert als im vorangegangenen Beispiel sind die Darstellungen im Manuskript K.II.11 der Basler Universitätsbibliothek.⁴⁵ Die Darstellung von „Brionia“ (Abb. 3.1) ist hier nur noch vage mit der Abbildung des Clm 28531 in Verbindung zu bringen: Die mächtige Rübe ist zu einem zarten Gebilde geschrumpft, das fünfeckig- bis handförmig geteilte Blatt ist herzförmig geworden und hat einen annähernd gebuchteten Rand. Die Beerenfrüchte fehlen, und der Kletterpflanzencharakter ist bei den Trieben rechts und links kaum merklich angedeutet, die beiden Triebe in der Mitte sind offensichtlich selbsttragend. Dagegen steht die Abbildung von „Viticella“ (Abb. 3.2) noch deutlich erkennbar in der von der vorhergehenden Illustration repräsentierten Abbildungstradition. Die große, an den Enden verzweigte Wurzel ist quergelegt, der Sproß beschreibt eine Zick-Zack-Linie, die Blätter sind herzförmig und deutlich bogennervig. Auch die roten Beeren fehlen nicht. Trotz der Unmissverständlichkeit der Darstellung weist die der Abbildung beigegebene Randglosse „vitisella hoppfe“ auf eine weitere Pflanze hin: den Hopfen (*Humulus lupulus* L.), der mit der Schmerwurz die rankende Wuchsform gemeinsam hat.⁴⁶ Auf fol. 19r dieser Handschrift ist der Hopfen unter dem Namen „Lupulus“ erkennbar abgebildet.

Ein früher deutschsprachiger Kräuterbuchdruck, der „Gart der Gesuntheit“ von 1485,⁴⁷ lässt in mehrfacher Hinsicht seine Abhängigkeit von älteren Werken erkennen. Der Text ist eine Kompilation aus zahlreichen Schriften anerkannter Autoren der Antike und des Mittelalters, die Abbildungen gehen vielfach auf den illustrierten „Tractatus de herbis“ zurück.⁴⁸ Besonders augenfällig ist dies bei der Abbildung von *Tamus communis* (Abb. 4.2), die deutliche Übereinstimmungen mit der Darstellung in der Basler Handschrift K. II. 11 aufweist. Auch der Name „Viticella“ wurde beibehalten. Doch trotz der Übereinstimmung von Abbildung und Namen wird im zugehörigen Text schnell deutlich, dass nicht etwa *Tamus communis*, sondern *Bryonia* in diesem Kapitel beschrieben wird. Darauf deuten bereits die deutschen Pflanzennamen hin: „Viticella wilder zytwan oder stick wortz“ ist das Kapitel 425 überschrieben. Die beiden deutschen Namen sind vor allem für die Bryonia-Arten belegt. Die Bezeichnung „Stickwurz“ wird bei den Kräuterbuchautoren des 16. Jahrhunderts durchgängig für *Bryonia* verwendet. Aber auch der Name „wilder zytwan“ oder „zitwan“ für die Zaunrübe ist nicht selten, da die Pflanze ähnlich wie der Zitwer, *Curcuma zedoaria* (Christm.) Roscoe, verwendet wurde.⁴⁹ Die Beschreibung der Pflanze erinnert ebenfalls eher an *Bryonia alba* als an *Tamus communis*, es heißt: „Viticella vel vitis alba latine. grece ampelos arabice fesera ... hat bletter glich den wynreben. und hait drübelin die sint mit dem ersten roit. und so

⁴⁴ KUDORFER (1991), S. 118.

⁴⁵ De simplici medicina. Kräuterbuch-Handschrift aus dem 14. Jahrhundert im Besitz der Basler Universitäts-Bibliothek. Faksimile-Ausgabe der Handschrift K. II. 11. Ed. A. PFISTER. Basel 1961.

⁴⁶ Auf den Hopfen wird von den Autoren des 16. Jahrhunderts mehrfach verwiesen, wenn die Wuchsform von *Tamus communis* und *Bryonia* beschrieben wird. Vgl. FUCHS (1543), Kap. 32: Von Stickwurz.

⁴⁷ Gart der gesuntheit. (Ortus sanitatis teutsch). Mainz 1485 (Peter Schöffer).

⁴⁸ SCHUSTER (1926), S. 208 ff.

⁴⁹ BOCK (1546), Kap. 95: Von Hunds kürbs/Bryonia. - FUCHS (1543), Kap. 32: Von Stickwurz. BOCK und FUCHS nennen beide das Synonym „wilder zitwan“. - MARZELL Bd. 1 (1943), Sp. 690.

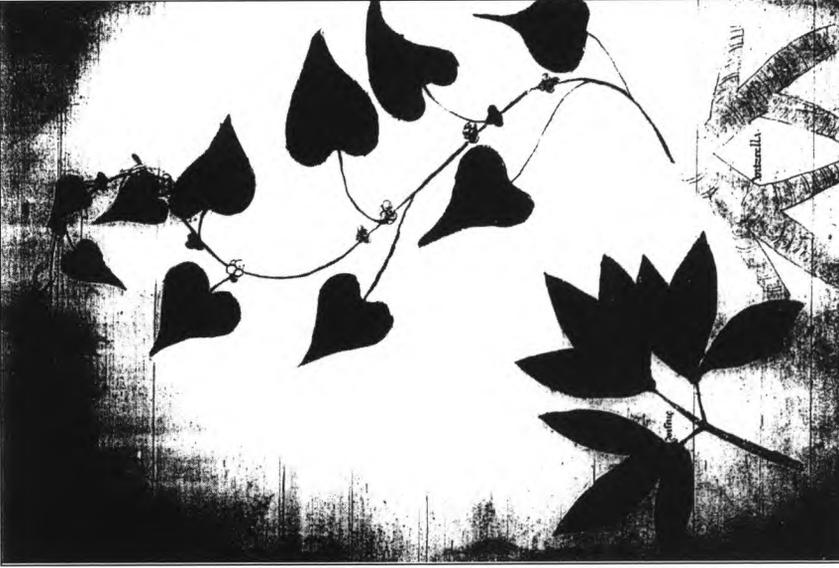


Abb. 2.2: Viricella. Clm 28531, Bayerische Staatsbibliothek München, fol. 145v.

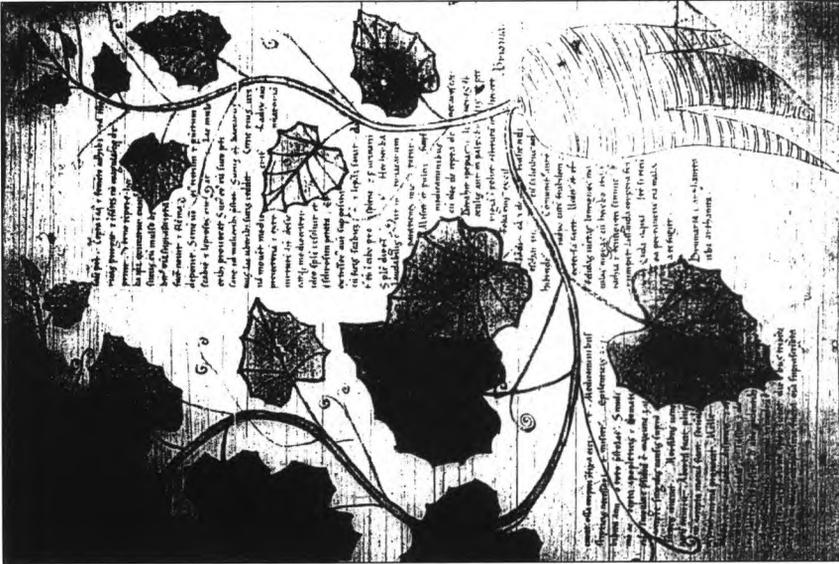


Abb. 2.1: Brionia. Clm 28531, Bayerische Staatsbibliothek München, fol. 17r.

sie gezyttigen sint sie gantz swartz. Sin wortzel ist fast groß und dick in dem ertrich.“⁵⁰ Die Heilanzeigen verraten deutlich ihre Herkunft: „Welcher disse wortzel by ym dreyt von dem flüßet alles böse dar von eyner schaden hette“ erinnert deutlich an die im „Herbarius“ des PSEUDO-APULEIUS genannte magische Wirkung der Pflanze. „Ein plaster gemacht von disser wortzel zücht an sich beyn dorn oder nagel“ wird bei DIOSKURIDES als Heilwirkung des „Ampelos leuké“ genannt („Fein gestossen aufgelegt zieht sie Knochen heraus.“)⁵¹

Im folgenden sagt der Text klar aus, von welcher Pflanze er spricht: „Von dissem gewechs ist geschrieben in dissem büch de B. in dem Lxviii capitel das sich anhebet Brionia“. Der Verweis ist korrekt, er bezieht sich auf das Kapitel 68, „Brionia, stickwortz oder raselwortz“ das mit einer einfachen, aber durchaus überzeugenden Darstellung von *Bryonia* illustriert ist (Abb. 4.1). Die Heilanzeige folgt im ersten Teil fast wortgetreu den Angaben bei HILDEGARD VON BINGEN, ohne dass die Äbtissin namentlich genannt wird, es heißt: „Die meister sprechen daz diß krut sy von natuer heyl und nit nutz zü essen.“ Es folgt die Beschreibung der Vertreibung von Schlangen und Kröten durch den giftigen Rauch der verbrannten Rübe, die Heilung offener Wunden an den Füßen, und die Neutralisation von Gift. Der zweite Teil des Textes wird dem „meister Platearius“ zugeschrieben.

Die „wilde Rebe“, die „weiße Rebe“ und die „schwarze Rebe“ des DIOSKURIDES bei den Kräuterbuchautoren des 16. Jahrhunderts

Im Spätmittelalter begann sich ein neuer Umgang mit der Natur abzuzeichnen. Die kritische und prüfende, auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen basierende Naturbeobachtung tritt neben die Rezeption der antiken und mittelalterlichen Quellen. Die neue Hinwendung zur Natur, die die Buchgelehrsamkeit des Mittelalters zwar nicht schlagartig verdrängte, aber ergänzte und nach und nach zu ersetzen begann, lässt sich in den Kräuterbuchdrucken des 16. Jahrhunderts deutlich erkennen.

HIERONYMUS BOCK (1498-1554), der sich lateinisch TRAGUS nannte, war zunächst Lehrer, dann Theologe und Arzt. Sein „New Kreütter Buch von underscheydt, würkung und namen der Kreütter so in Teütschen lande wachsen“ erschien in erster, nicht illustrierter Auflage 1539. Spätere Ausgaben (1546, 1551 u.a.) enthielten Holzschnitte nach Pflanzenzeichnungen des Malers David Kandel.

BOCK (1546)⁵² nennt sein Kapitel über die *Bryonia* „Von Hundskürbs/ Bryonia“. Im Abschnitt „Von den namen“ setzt er sich ausführlich mit dem Problem der exakten Identifizierung der bei DIOSKURIDES genannten Pflanzen auseinander. BOCK bezieht sich mit seiner „Bryonia“ auf die bei DIOSKURIDES beschriebene „Vitis alba“ oder „Ampelos leuké“. Er kennt jedoch auch andere Meinungen: „Alle scribententen (sic) halten Bryoniam für das weiß Vitis alba/ außgenommen Otho Braunfe. der sagt in seinem Onomastico Vitis nigra sei das warhafftig

⁵⁰ Zur Zitierweise: Abbrüviaturen wurden aufgelöst. Zusätze der Verfasserin stehen in eckigen Klammern. Für die Umlaute und sz wurde die heute gebräuchliche Schreibweise ä, ö, ü und ß gewählt. Die Buchstaben u und v werden ihrer Lautung entsprechend eingesetzt.

⁵¹ BERENDES (1902), S. 470.

⁵² BOCK, H. (1546): Kreüter Büch. Darin Underscheid/ Würckung und Namen der Kreüter so in Deutschen Landen wachsen. Von newen fleissig überschen/ gebessert und gemehret/ Dazü mit hübschen artigen Figuren allenthalben gezieret. Straßburg (Wendel Rihel). Teil II, Kap. 95: „Von Hundskürbs/ Bryonia“.

Bryonia. Auff dise weiß redt Simon Januensis auch und sagt Fesiresin sei Vitis nigra unnd nit Alba. Mesue aber unnd Avicenna sampt dem Jacobo Manlio halten das gegen theil/ unnd sagen Fesire oder Phesire sei Vitis alba.“⁵³

Die von DIOSKURIDES beschriebene „Vitis nigra“ glaubt BOCK nicht zu kennen, er schreibt: „Das schwartz Vitis nigra genant/ mit der geelen wurtzel und Eppich bletter sampt den schwartzen beerlin/ nent er [DIOSKURIDES] auch Bryoniam/ setzt aber darzu nigram/ darumb es warlich ein andere wurtzel sein muß weder das Vitis alba/ ist mir zû zeit nit zû sehen worden.“ Den ἄμπελος ἄγρια „Ampelos agria“ des DIOSKURIDES identifiziert Bock mit der Waldrebe *Clematis vitalba* L., die er „Waltreben oder Lynen“ (Kap. 94) nennt.

LEONHART FUCHS (1501-1566), Professor der Medizin in Tübingen, nennt in seinem „New Kreüterbüch“ von 1543 die Zaurrübe „Stickwurtz“, weitere Namen sind „Schießwurtz/ Raswurtz/ Hundskürbs/ wild oder Römisch rûb/ Wilder zitwen/ und Teuffelskirß/ umb der roten beerlin willen. Auff Griechisch Bryonia/ zû Latein Vitis alba.“⁵⁴

Sehr anschaulich beschreibt FUCHS die äußere Erscheinung von *Bryonia cretica* ssp. *dioica*: „Der Stickwurtz stengeln wachsen bald hoch/ hencken und hefften sich mit iren zincken oder fäden an die zeün/ hecken/ mauren/ stauden/ und was sie erreychen mögen/ wie der hopffen. Ire zweig/ bletter/ und zincken/ seind den Weinreben gleich/ doch etwas häriger und rauher. Bringt kleine schöne weisse blümlin/ auß welchen werden runde beerlin/ die seind erstlich grün/ darnach so sie zeitigen gantz rot. Die wurtzel ist weiß/ dick und groß.“ Die zugehörige Abbildung entspricht allen Ansprüchen an ein „modernes“, d.h. realitätsnahes, dabei übersichtlich und didaktisch aufbereitetes Pflanzenbild (Abb. 5.1). Die Angaben der Anwendung und Heilwirkung dagegen zitieren ausschließlich ältere Autoren, allen voran DIOSKURIDES (Abb. 5.2).

Auch FUCHS bildet *Clematis vitalba* ab, nennt wie BOCK die deutschen Bezeichnungen „Waldreb“ und „Lynen“ (Kap. 33), ordnet sie aber dem „schwarzen Ampelos“ des DIOSKURIDES zu: „In Griechischer spraach würt es Ampelos melenā/ in Lateinisch aber Vitis nigra geheysen.“

⁵³ In seinem Kräuterbuch trägt BOCK eine Vielzahl von Meinungen zusammen, die einen umfassenden Überblick über die ihm zur Verfügung stehende Literatur verrät. - OTTO BRUNFELS (deutscher Theologe und Arzt, 1488-1534): ONOMASTIKON medicinae. Straßburg [Johann Schott] 1534. BOCK und BRUNFELS verband ein reger wissenschaftlicher Briefwechsel und große gegenseitige Hochachtung (MÄGDEFRAU 1992). - SIMON JANUENSIS (SIMON VON GENUA): Italienischer Lexikograph, Botaniker und Arzt. BOCK bezieht sich auf die Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen „Clavis sanationes“, ein griechisch-arabisch-lateinisches Wörterbuch zur Materia medica. - MESUE (junior): Hinter dem Pseudonym verbirgt sich der – wohl lombardische – Kompilator des „Grabadin“, eines nach 1200 zusammengestellten, sehr erfolgreichen Arzneibuches. - AVICENNA (973/980-1037) gilt als einflussreichster Gelehrter, Philosoph und Arzt des islamischen Ostens im Mittelalter. Von seinen zahlreichen medizinischen Schriften war besonders der „Kanon der Medizin“ in der von GERHARD VON CREMONA gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Toledo übersetzten lateinischen Fassung als „Canon medicinae“ von großem Einfluss auf die abendländische Medizin des Mittelalters. - Der italienische Arzt JOHANNES JACOBUS MANLIUS DE BOSCO lebte im 15. Jahrhundert in Padua. Er verfasste einen Kommentar zum „Grabadin“ des MESUE junior (Erstdruck Pavia 1494.) HOPPE (1969), S. 71 ff.

⁵⁴ FUCHS, L. (1543): New Kreüterbüch. Basel (Michael Isingrin). Kap. 32: „Von Stickwurtz“. - Über die deutschen Volksnamen der *Bryonia* s. MARZELL Bd. 1 (1943), Sp. 683-692, vgl. Anm. 18.

BOCK trennt die Heilanzeigen der Bryonia in „innerlich“ und „eüsserlich“, ansonsten folgen sie wie schon bei Fuchs den älteren Autoren. Allerdings findet sich neben der ausführlichen Diskussion der Pflanzennamen eine weitere Besonderheit in Bocks Kapitel über die Bryonia. Er prangert den betrügerischen Handel mit der Bryonien-Wurzel an, die anstelle der Alraune, der magischen, menschenähnlichen Wurzel von *Mandragora officinarum* L., verkauft wird. BOCK schreibt: „Etlich landstreicher machen und schneiden Monstra auß diser wurzel/ begraben sie in ein durren sand etlich tag/ unnd verkauffen sie dann für Alraun.“ Auch im Kapitel 126 „Alraun/ Mandragora“ geht BOCK nochmals ausführlich auf die Machenschaften der Quacksalber ein.⁵⁵

Im Volksglauben spielte die Zaunrübe von jeher eine bedeutende Rolle. So ist bereits bei PLINIUS (23, 27) die Volksmeinung erwähnt, derzufolge ein Landgut, das mit der Zaunrübe umpflanzt ist, von Habichten verschont bliebe und somit das Hausgeflügel sicher sei, und der römische Ackerbauschriftsteller COLUMELLA (1. Jh. n. Chr.) schreibt, dass die um das Haus gepflanzte „Vitis alba“ den Blitz abhalte.⁵⁶ Besonderes volkskundliches und kulturhistorisches Interesse ist der Zaunrübe aber vor allem wegen ihrer Verwendung als Alraun entgegengebracht worden.⁵⁷

Die Zaunrübe scheint dabei keineswegs nur als Ersatz der eigentlichen, von *Mandragora officinarum* L. oder *Mandragora autumnalis* Bertol. stammenden Alraune betrachtet worden zu sein. Viele der der echten *Mandragora* zugeschriebenen Zauberkräfte und Eigenschaften sind offensichtlich auf die *Bryonia* übergegangen. Die Wurzel der Zaunrübe soll vor Hexenzauber und vor Unwetter schützen. Auch im Liebeszauber spielt die *Bryonia* eine Rolle, das heißt in Analogie zu den Kräften der *Mandragora* wird ihr eine aphrodisierende Wirkung zugesprochen. Im südrussischen Volksglauben scheint die *Bryonia* ganz und gar die Rolle der *Mandragora* übernommen zu haben. Beim Ausgraben der Wurzel müssen besondere Rituale beachtet werden. Wenn die Bryonienwurzel nach dem Ausgraben gut gepflegt wird, kann aus ihr ein menschenartiges, lebendiges Wesen entstehen, das seinem Besitzer Glück und Reichtum bringt. Auch in Böhmen und Armenien wurden ähnliche Bräuche beobachtet, die Berichte darüber stammen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁵⁸

Die Darstellung der *Bryonia* in einer Kräuterbuchhandschrift aus dem späten 15. Jahrhundert (Cod. icon. (bot.) 26 der Bayerischen Staatsbibliothek, München) nimmt auf die Verwendung der *Bryonia* als Alraun ausdrücklich Bezug: Fol. 46v zeigt „Prionia, Vitis alba, Viticella. Stickwurtz, Willder Zitwan“ (Abb. 6). Die Wurzel hat die Gestalt eines liegenden Menschen. Der aufrechte Spross trägt unregelmässig gelappte, drei- bis fünfteilige Laubblätter mit gezähntem Rand. Der Ansatz der Beerenfrüchte ist unklar, sie sind ungestielt, ihr Ansatz befindet sich augenscheinlich auf der Höhe der Blattachseln. Leicht und skizzenhaft zugefügte Ranken vervollständigen diese fantasievolle Darstellung einer Zaunrübe.⁵⁹ Der

⁵⁵ Auch MATTHIOLUS (1563), Kap. 125: „Vom Alraun“ beschreibt detailliert, wie aus einer Bryonienwurzel durch Menschenhand eine Alraune entsteht.

⁵⁶ COLUMELLA (Ed. RICHTER, 1981-1983), 10, 346f.

⁵⁷ Ausführliches zum Alraun: MARZELL (1964), S. 10-22. – SELIGMANN (1996), S. 182-210.

⁵⁸ MARZELL (1967), S. 260.

⁵⁹ BAUMANN (1974), S. 42, Kap. vigna bianca (*Bryonia*), Anm. 2 erwähnt eine von ihm nicht weiter herangezogene Handschrift (Ms. var. 129 der Biblioteca Reale in Turin), in der ein Bauer dargestellt ist, der die Wurzel der *Bryonia* ausgräbt. Vgl. die Beschreibung besonderer Ausgrabungsrituale bei Darstellungen der *Mandragora*.



Abb. 5.1: Stickwurtz. Fuchs, New Kreüterbüch 1543, Abb. LI.

Die krafft vnd würckung.

Die jungen dolden gefotten vnd gessen/wreiben den harn/vnnd lindern den stülgang. Die bletter/frucht vnd wurzel seind scharpff/derhalben seind sie güt zu allerley vnreynen wunden vnd geschweren/dañ sie solche faule schäden reynigen/seubern/vnd austrücken. Die wurzel seübert den leib / vn̄ vertribt die runzel. Darumb mit Eruen vnnd Fecnograeco Hockfhoirn genant/vermengt vnd angestrichen/macht sie ein hüpsch angesicht/vertribt vnnd verzert die flecken/vnd rosmucken / vnd andere schwarze mälker. Gleiche würckung hat sie so manß in öl seüdt bis sie weych würdt. Sie verzert auch das vndergeronnen blüt/vnd das überig fleisch so die negel der finger vnnd süß bedeckt. So manß mit wein überlegt/zerbricht sie geschwer. Dis wurzel zerstoßen vn̄ übergelegt/zeücht auß die zerbrochenen beyn. Sie ist auch güt denen so mit der fallenden suchz/demschlag / schwindel/ vnnd dergleichen krauckheyten beladen seind/so man zum oßter mal im jar eins quintlins schwarz darvon einnimbt. So ye mannts von schlangen geflochen würdt/der mag dise wurzel der gleichen auch jnnemen. Die schwangern frauen söllen sich vor diser wurzel hüten/dann sie tödtet die frucht im mäter leib. So man ein dünne latwerge mit honig auß diser wurzel macht/ist sie güt denen so er sticken wöllen/hüsten/vnnd im leib zerbrochen seind/Dreißig tag von diser wurzel mit essig getruncken /macht das D milz klein. Mit feigen zerstoßen vnd übergelegt/hat sie gleiche krafft vnd würckung. Man braucht auch dise wurzel zu den lenden baden / dann sie reymiget die mäter. Der saß im Lengen auß der wurzel getruckt /vnnd mit Meth getruncken/treibet auß die zähe früchigkeit/phlegma genent. Sein frucht zerstoßen vnnd angestrichen ist güt zu allerley grind vnnd rauden. Der saß von disen beeren /mit Weytzen gekocht vnd gessen/mehret die milch.

Abb. 5.2: Die krafft und würckung. Aus: FUCHS, New Kreüterbüch 1543, Cap. XXXII.

Name „Viticella“ wird hier auch für die Zaunrube verwendet, während *Tamus communis* in der selben Handschrift unter der Bezeichnung „Vitis nigra“ (fol. 44v) abgebildet ist.

Mit der Zuordnung von „Vitis alba“ und „Vitis nigra“ setzte sich auch der italienische Arzt PIER ANDREA MATTIOLI (lat. MATTHIOLUS, 1500-1577) eingehend auseinander. In der deutschen Übersetzung eines DIOSKURIDES-Kommentars⁶⁰ zitiert er unter dem Titel „Bryonia, vulgò Vitis alba“, zu deutsch „Stickwurtz/ Hundtskuerbß“ das „Ampelos leuke“-Kapitel des DIOSKURIDES. Die zugehörige Abbildung belegt, dass MATTHIOLUS unter der „Vitis alba“ wie FUCHS und BOCK die *Bryonia cretica* ssp. *dioica* versteht. MATTHIOLUS beschreibt, wie die zunächst grünen Beeren bei Reife rot werden. Bei der Darstellung der schwarzen Stickwurtz, „Vitis nigra“ folgt er der Beschreibung, den Anwendungen und Heilanzeigen des DIOSKURIDES für den „Ampelos melaina“. Die zugehörige Abbildung zeigt wohl *Tamus communis* (Abb. 7), allerdings hat die abgebildete Pflanze Ranken.⁶¹ In seinem Kommentar bemerkt MATTHIOLUS, dass die Pflanze, die er für „Vitis nigra“ hält, anders als bei DIOSKURIDES angegeben bei Reife rote anstelle von schwarzen Beeren trägt. Er versucht, eine Erklärung für diese Diskrepanz zu finden, und macht verschiedene klimatische und standortliche Bedingungen der Pflanzen für die abweichende Farbe der reifen Beeren verantwortlich. Die Beschreibung der Pflanze, so schreibt Matthiolus, „reimpt sich allerding fein zu der beschreibung Dioscoridis, aufgenommen das Dioscorides von schwartzten beeren meldet/ aber das irret mich nichts/ dann die natur verendert bißweilen die farb in ettlichen gewechsen/ wie man an dem Nachtschatten sihet/ der hat nicht allein schwartze beere/ sondern auch zuzeiten gelbe oder rote. Dergleichen geschicht auch in den Weintrauben/ Kirschen// Maulbeeren/ Feigen/ Pflaumen/ Opfflen/ und in anderen vilen fruchten/ oft an einer stellen und ort/ wie sollte es dann nicht geschehen in weitten fremden landen/ da ander lufft und erdrich ist. Derhalben ist es kein wunder/ das diese Stickwurtz im Welschlandt rote beere tregt/ im Griechenlandt aber schwartze/ dann Griechenlandt ist wärmer und truckner gelegen/ dann Welschlandt.“

Eine Bearbeitung des Kräuterbuches von MATTHIOLUS durch den Nürnberger Arzt und Botaniker JOACHIM CAMERARIUS (1534-1598) erschien 1586.⁶² CAMERARIUS ersetzte einen Teil der Abbildungen durch die von ihm angekauften Figuren aus dem Nachlass CONRAD GESNERS.⁶³ Die qualitativ weit über den Abbildungen der früheren MATTHIOLUS-Ausgaben stehenden Holzschnitte sind eindeutig identifizierbar (Abb. 8). Das Kapitel 142 „Von Stickwurtz“ ist aufgeteilt in die Abschnitte „Stickwurtz/ Hundtskuerbs. Vitis alba, Bryonia“, zu dem die

⁶⁰ MATTHIOLUS, P. A. (1563): New Kreütterbuch, mit den allerschönsten und artlichsten Figuren aller Geweß, dergleichen vormals in keiner Sprache nie an den Tag kommen ... durch Georgium Handsch verdeutscht. – Prag (Georg Melantrich von Aventin). Kap. 142: „Bryonia, vulgò Vitis alba“.

⁶¹ Dazu NISSEN (1951), Bd. 1, S. 53: MATTHIOLUS nahm offenbar wenig Anteil an der Bildausstattung seiner Pflanzenbücher und kontrollierte den Künstler kaum. – Chimären wie die „Vitis nigra“ des MATTHIOLUS begegnen vereinzelt in den spätmittelalterlichen Kräuterbüchern, ein Beispiel ist die Abbildung von „rund Aristolochia“ (*Aristolochia rotunda* L.) in BOCK (1551), Teil 2, Kap. 73,3: fälschlicherweise ist die Pflanze mit Ranken dargestellt worden. HOPPE (1969), S. XIV, Abb. 22.

⁶² MATTHIOLUS, P. A. (1586): Kreüterbuch. ... gemehrt und gefertigt durch Ioachim Camerarium. – Frankfurt a. M. (Feyerabend).

⁶³ CONRAD GESNER (1516-1565), Schweizer Humanist und Arzt. Seine umfassenden Studien über die Pflanzenwelt („Historia plantarum“) blieb zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht. – MÄGDEFRAU (1992), S. 37ff.



Prionia
vitis alba
Viticella
Stickwürtz
Milderzitrwan

Abb. 6: Prionia vitis alba Viticella. Stickwürtz Willder Zitwan. Cod. icon (bot.) 26, Bayerische Staatsbibliothek München, fol. 46v.



Abb. 7: Schwartze Stöckwurtz. *Vitis nigra*. MATTHIOLUS 1563 (HANDSCH), Cap. CXLII.

Stickwurz/Hundstärbs. Vitis alba, Bryonia. Schwarze Stickwurz. Vitis nigra.



Abb. 8 links: Stickwurz / Hundstärbs. *Vitis alba*, *Bryonia*. rechts: Schwarze Stickwurz. *Vitis nigra*. MATTHIOLUS 1586 (CAMERARIUS), Cap. CXLII. Die Abbildung für die „Schwarze Stickwurz“ geht vermutlich auf eine Vorlage von CONRAD GESNER zurück.

Abbildung der Zaunrübe *Bryonia* gehört, und „Schwarze Stickwurz. *Vitis nigra*“, dessen Abbildung zweifelsfrei *Tamus communis* wiedergibt, Ranken sind korrekterweise nicht vorhanden, dafür die Detailzeichnung eines Fruchtstandes. Den Text zur „*Vitis nigra*“ übernimmt CAMERARIUS aus der früheren deutschen Übersetzung von 1563, das heißt auch er beschreibt Aussehen und Heilwirkungen des „*Ampelos melaina*“ nach DIOSKURIDES. Allerdings fügt CAMERARIUS den Überlegungen des MATTHIOLUS zu den nicht übereinstimmenden Farben der Früchte noch einen eigenen Kommentar an: „Unsers Autoris schwarze Stickwurz will H. Dodonaeus, und andere viel mehr/ es sey *Vitis sylvestris*, oder *Tamus*, dann es hat keine *Capreoles*, welches *Bryonia nigra* hat.“ Das Problem der bei *Tamus communis* nicht vorhandenen Ranken, der „*Capreoles*“, hatte sich bei MATTHIOLUS nicht gestellt, tatsächlich war ja in den von MATTHIOLUS selbst besorgten Ausgaben seines Kräuterbuches die Abbildung der „*Vitis nigra*“ mit den von DIOSKURIDES geforderten Ranken ausgestattet gewesen.

Der von CAMERARIUS genannte flämische Arzt und Botaniker REMBERT DODOENS (lat. DODONAEUS, 1518-1585) stimmt in seinem „*Cruydeboeck*“ von 1563⁶⁴ mit BOCK, FUCHS und MATTHIOLUS über die Identität der „weißen Bryonie“ überein. Als „*Bryonia alba*, Witte Bryonie“ (Kap. 46) bildet DODONAEUS *Bryonia* ab. Eingehend diskutiert er dagegen die Identität von „*Bryonia nigra*, swerte Bryonie“. Er bildet das Christophskraut, *Actaea spicata* L., ab, das er „Christo-

⁶⁴ DODONAEUS, R. (1563): *Cruydeboeck*. – Antwerpen (Jan van der Loë).

phoriana. *Bryonia nigra forte*“ nennt. Dieses Kraut, so schreibt er, wird von vielen für eine Art der „schwarze Brionie“ des DIOSKURIDES gehalten, allerdings gibt er zu bedenken, dass die Beschreibung des DIOSKURIDES in mehrfacher Hinsicht nicht auf das Kraut „Christophoriana“ passe, da es nicht klettere und keine Ranken ausbilde.

Den „*Ampelos agria*“ des DIOSKURIDES nennt Dodonaeus „wilde Bryonie“ (Kap. 47). Die das Kapitel illustrierende Pflanzendarstellung zeigt *Tamus communis*. DODONAEUS nennt den von COLUMELLA⁶⁵ für die Pflanze verwendeten Namen „Tamus“, die italienische Bezeichnung „Tamaro“, und sagt, dass die Frucht von PLINIUS „*Uva Taminia*“ genannt wird (vgl. PLINIUS 23, 20).

Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung zeigt deutlich, wie Tradition und Neuerung in den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts gleichermaßen wirksam sind. Einerseits ist der Einfluss der „*Materia medica*“ des Dioskurides auch in der Literatur des 16. Jahrhunderts noch ungebrochen. Jeder der zitierten Autoren setzt sich mit den von DIOSKURIDES vorgegebenen Informationen über Namen, Aussehen und Anwendungsmöglichkeiten der fraglichen Pflanzen auseinander und versucht, die bei DIOSKURIDES genannten Pflanzen mit bekannten Species zu identifizieren. Anders als der Kompilator des „Gart der gesuntheit“, der 1485 noch einzelne Versatzstücke aus der spätantiken und mittelalterlichen Literatur unkommentiert nebeneinander gestellt hatte, übernehmen die Autoren des 16. Jahrhunderts keineswegs nur die bei DIOSKURIDES und anderen älteren Autoren genannten Namen und Heilwirkungen der Pflanzen. Sie diskutieren ausführlich die Zuordnungsmöglichkeiten und die damit zusammenhängenden Probleme. Nicht zufällig bezeichnen viele Autoren jener Zeit ihre Pflanzenbücher als „Kommentar“ zur „*Materia medica*“ des DIOSKURIDES.⁶⁶ Dies bedeutet, dass zwar von den bei DIOSKURIDES genannten Pflanzen ausgegangen wird. Dann jedoch werden die Meinungen anderer – älterer und zeitgenössischer – Autoren gegeneinander abgewogen. Hier fließen schließlich auch eigene Überlegungen und Beobachtungen der Autoren ein. In dieser kritischen und hinterfragenden Auseinandersetzung mit den Aussagen der älteren Literatur wird die Loslösung von der vorwiegend auf die Medizin bezogenen Botanik spätantiker und mittelalterlicher Tradition allmählich vorbereitet.

Die Zuordnung der drei „*Ampelos*“-Arten des DIOSKURIDES bot den Autoren des 16. Jahrhunderts, wie oben gesehen, Anlass zu ausführlichen Diskussionen. Einig sind sich die Autoren nur in Hinblick auf die Identität des „*Ampelos leuke*“ oder „*Vitis alba*“. Wie die Abbildungen in den Kräuterbuchdrucken belegen, wird hier von allen genannten Autoren *Bryonia* herangezogen. Oft werden die roten Beeren erwähnt, so dass die Bestimmung als *Bryonia cretica* ssp. *dioica* als gesichert gelten kann. Große Schwierigkeiten machte jedoch die Identifizierung des „schwarzen *Ampelos*“ des DIOSKURIDES. Zwischen den verschiedenen Arten der Gattung *Bryonia* wurde offensichtlich nicht unterschieden. Es besteht daher die Möglichkeit, dass *Bryonia alba* zusammen mit *Bryonia cretica* ssp. *dioica* beschrie-

⁶⁵ COLUMELLA (ED. RICHTER, 1981-1983), 12,7,1-2 und 10, 373.

⁶⁶ MATTHIOLUS, P. A. (1565): *Commentarii in sex libros Pedacii Dioscoridis Anazarbei de Medica materia*. Venetiis, Ex Officina Valgrisiana.

ben worden ist. Da allerdings bei allen Autoren in Hinblick auf „Bryonia“ stets von roten Beeren die Rede ist, liegt auch die Vermutung nahe, dass die in Südosteuropa beheimatete schwarzfrüchtige Zaurübe *Bryonia alba* den Autoren nicht bekannt gewesen ist.

Bei allen genannten Autoren sind die Schwierigkeiten spürbar, den Platz der „schwarzen Bryonie“ des DIOSKURIDES auszufüllen.

Sehr behutsam geht BOCK mit dem Problem um. Nachdem er die Meinungen älterer und zeitgenössischer Autoren dargelegt hat, lässt er die Frage nach der Identität der „schwarzen Bryonie“ offen mit dem Hinweis, sie müsse sich wohl von der „weißen Bryonie“ unterscheiden, ihm sei diese Pflanze aber unbekannt.

MATTHIOLUS, der *Tamus communis* als „Bryonia nigra“ heranzieht, stört sich zu recht an der nicht zur Beschreibung des DIOSKURIDES passenden Farbe der Beeren. Sein späterer Herausgeber CAMERARIUS findet einen weiteren Widerspruch darin, dass *Tamus communis*, anders als die bei DIOSKURIDES beschriebene „schwarze Bryonie“, keine Ranken hat. DODONÆUS stellt *Actaea spicata* L., die er „Bryonia nigra forte“ nennt, an die Stelle der „schwarzen Bryonie“, mit großen Vorbehalten wegen der Widersprüche zur Beschreibung der Pflanze bei DIOSKURIDES und eigentlich mehr aus dem Grund, weil er die wahre Identität der „schwarzen Bryonie“ nicht kennt.

Ebenso vage wie die Zuordnung der „schwarzen Bryonie“ ist die Identifizierung des „Ampelos agria“ oder „Vitis sylvestris“ des DIOSKURIDES. BOCK stellt *Clematis vitalba* hierher, DODONÆUS und UFFENBACH *Tamus communis*. MATTHIOLUS identifiziert in einem lateinischen DIOSKURIDES-Kommentar (s. Anm. 66) die „Vitis sylvestris“ des DIOSKURIDES mit *Solanum dulcamara* L. Seine deutschsprachigen Übersetzer und Herausgeber HANDSCH (1563) und CAMERARIUS (1586) übernehmen diese Zuordnung jedoch nicht.

Die Tabelle (S. 946) fasst die Identifizierungsversuche des „Ampelos agria“, „Ampelos leuke“ und „Ampelos melaina“ des DIOSKURIDES bei den frühneuzeitlichen Kräuterbuchautoren zusammen.

Schlussbetrachtung

Die Probleme, die die Kräuterbuchautoren des 16. Jahrhunderts mit der Identifikation und der verwandtschaftlichen Zuordnung der in der älteren Literatur beschriebenen Pflanzen hatten, verdeutlichen klar das Dilemma, das sich aus dem Fehlen einer einheitlichen nomenklatorischen Basis zur Unterscheidung der einzelnen Pflanzenarten voneinander ergab. Solange sich die Anzahl der aus Antike und Mittelalter bekannten Pflanzenformen nicht wesentlich vermehrte, hatte eine einfache, oft alphabetische Aufzählung der Einzelformen zur Orientierung und Identifizierung genügt. In den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts wurde die Grenze der auf diese Weise erfassbaren Formenfülle erreicht. Neuentdeckte Pflanzen aus Vorderasien, Südeuropa und dem „neuen“ Erdteil Amerika vermehrten die Anzahl der bekannten Pflanzenformen um ein Vielfaches. Dazu kam ein verstärktes Interesse der Gelehrten an der einheimischen Pflanzenwelt. Der Basler Arzt CASPAR BAUHIN (1560-1624) listete in seinem „Verzeichnis des Botanischen Theaters“ („Pinax theatri botanici“, 1623) bereits 6000 Pflanzenarten auf. Nur 80 Jahre zuvor hatte LEONHART FUCHS in seinem „New Kreuterbuch“ die vergleichsweise bescheidene Anzahl von 500 Pflanzen behandelt.⁶⁷

⁶⁷ MÄGDEFRAU (1992), S. 47ff.

DIOSKURIDES De Materia medica (Pflanzennamen u. Pflanzenident. nach BERENDES 1902, griech. Pflanzenbez. nach WELLMANN, 1906.) ἄμαρα, ἄμαρα, Wilde Rebe, Wilder Ampelos. <i>Tamus communis</i> L. (Buch IV, Kap. 183f)	BOCK Kreütter Buch 1546, 1551 und spätere Auflagen (Teil II, Kap. 94, 95.) Waldtreben, Lynen. ἄμαρα, ἄμαρα und Sylvestris vitis des DIOSKURIDES Abb. zeigt <i>Clematis vital-</i> <i>ba</i> L.	FUCHS New Kreutterbüch 1543 (Kap. 32, 33, Abb. 51, 52.) fehlt	MATTHIOLUS Kreuterbuch. Deutsche Übersetzung GEORG HANDSCH 1563 (4. Buch, Kap. 142.) In der latein. Ausg. seines Diosk.-Kom. (1565) bildet MATTH. u. d. Titel „Vitis sylvestris“ <i>Solanum</i> <i>dulcamara</i> L. ab. In der deut. Übers. von HANDSCH (1563) illustriert die gleiche Abb. das Kapitel „Von Hirschkraut, amara dulce“. Die Bez. „Vitis sylvestris“ übernimmt HANDSCH nicht.	MATTHIOLUS Kreuterbuch. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung JOACHIM CAMERARIUS 1586 (4. Buch, Kap. 142.) Zum Kapitel 4, 135: „Von Hirschkraut, Amara dulcis“ (Solanum dulca- maria L.) bemerkt CAMERARIUS: „Der Autor [MATTH.] nennt es in seinem lateinischen Her- bario, Vitis sylvestris, welchen namen andere viel mehr zu der Bryonia nigra referiren ... In ge- mein Dulcamara.“	DIOSKURIDES Krauterbuch. Deutsche Übersetzung und Bearbeitung PETER UFFENBACH 1610 (S. 351-353.) Waldtreben, Wildereben. Griech. Ampelos agria. Lat. Vitis Sylvestris. Abb. zeigt <i>Tamus com-</i> <i>munis</i> L.	
ἄμαρα, ἄμαρα, Weißer Ampelos, Bryonia, Melothron, u.a. Namen. <i>Bryonia cretica</i> L. ssp. <i>alioica</i> (JACO.) TURIN (Buch IV, Kap. 181 [184])	Hunds kürbis, Bryonia, Wild rüben, Wilder kürbis, wilder Zitwen, Teuffels kirschen. Vitis alba, Ampelodeuce, Bryonia, Melothron (u.a.) des DIOSKURIDES. Abb. zeigt <i>Bryonia</i> L. Beeren rot	Stickwurtz, Schießwurtz, Raswurtz, Hundskürbis, wild oder römisch rüb, Wilden zitwen, Teuffels- kirschen. Griech. Bryonia. Lat. Vitis alba. Abb. zeigt <i>Bryonia</i> L. Beeren rot.	Stickwurtz, Hundskürbis, Schießwurtz, Raswurtz, Römische Rüben, Zaun- rüben, wilder Zitwar, Teuffelskirschen. Vitis alba, Bryonia. Arab. Fesir. Weisch Vite bianca. Span. Anorca. Franz. Coleure. Böh- misch Possel. Abb. zeigt <i>Bryonia</i> L. Beeren rot.	Witte Bryonie. Griech. ἄμαρα, ἄμαρα, Lat. Vitis alba. Arab. Alphesera. Math. Sylva- ticus: Viticella. Apothe- ker. Bryonia. Hoch- deutsch Stickwurtz, Hundskürbis. Franz. Cou- leure. Abb. zeigt <i>Bryonia</i> L. Beeren rot.	DIOSKURIDES Cruydeboeck 1563 (S. 326-329.) Wilde Bryonie. Griech. ἄμαρα, ἄμαρα. Lat. Vitis sylvestris. Co- lumella: Tamus. Plinius: Uva Tarnina (Frucht). Apotheker: Sigillum beaze Mariae. Ital. Tama- ro. Franz. Couleure sauvage. Abb. zeigt <i>Tamus com-</i> <i>munis</i> L.	Weiße Stickwurtz, wei- sser Hundskürbis. Griech. Bryonia. Lat. Vitis alba. Abb. zeigt <i>Bryonia cretica</i> L. sp. <i>alioica</i> (JACO.) TURIN. Beeren rot.
ἄμαρα, ἄμαρα Schwarze Rebe, Schwarzer Ampelos, Schwarze Bryonia, Chretonische Rebe, Bulkranonion, <i>Bryonia alba</i> L. (Buch IV, Kap. 182 [185])	Abb. zeigt <i>Clematis vital-</i> <i>ba</i> L. BOCK kennt diese Pflanze nicht.	Abb. zeigt <i>Tamus com-</i> <i>munis</i> L. (mit Ranken) Widerspruch zu DIOSKURIDES: Beeren rot. DIOSKURIDES: Beeren rot.	Abb. zeigt <i>Tamus com-</i> <i>munis</i> L. Widerspruch zu DIOSKURIDES: Beeren rot, Ranken fehlen.	Abb. zeigt <i>Bryonia</i> L. Beeren rot.	DIOSKURIDES L. sp. <i>alioica</i> (JACO.) TURIN. Beeren rot. Schwarze Stickwurtz, schwarzer Hundskürbis. Griech. Ampelos melana. Bryonia nigra. Lat. Vitis nigra. Abb. zeigt <i>Bryonia alba</i> L. Beeren schwarz.	

Die „wilde Rebe“, die „weiße Rebe“ und die „schwarze Rebe“ des DIOSKURIDES bei den Kräuterbuchautoren des 16. Jahrhundert.

In den nachfolgenden Jahrzehnten bestand ein Hauptanliegen der Wissenschaft darin, die Mannigfaltigkeit der Pflanzen- und Tiergestalten in ein Ordnungssystem zu bringen und dadurch überschaubar zu machen. Schon BRUNFELS, BOCK und FUCHS hatten versucht, unter morphologischen Gesichtspunkten einander ähnliche Arten zu Gruppen zusammenzufassen. Dabei traten auffällige Gruppen wie Kreuzblütler, Doldengewächse, Hülsenfrüchtler, Lippenblütler, Korbblütler oder Gräser bereits deutlich hervor. Aber erst Mitte des 18. Jahrhunderts schufen die Arbeiten CARL VON LINNÉs zur Systematik der Pflanzen und Tiere die Voraussetzungen zu einer einheitlichen Benennung der einzelnen Species und zur eindeutigen Unterscheidung der Formen untereinander.

In LINNÉs „Species plantarum“ (1753) wird die seit der Spätantike tradierte, auf Ähnlichkeiten der Tracht und der Heilwirkungen beruhende „Verwandtschaft“ zwischen *Tamus communis* und *Bryonia* endgültig aufgehoben. Noch BAUHIN (1623) hatte *Tamus communis*, den er als „*Bryonia lævis sive nigra racemosa*“⁶⁸ bezeichnet, zu den *Bryonia*-Arten gestellt. LINNÉ dagegen trennt *Tamus communis* von *Bryonia*. Er stellt ihn, zusammen mit *Tamus cretica* L., in eine separate Gattung „*Tamus*“ („*Dioecia*, *Hexandria*“),⁶⁹ wobei er sich auf die „*Bryonia lævis sive nigra racemosa*“ beziehungsweise „*Bryonia lævis sive nigra baccifera*“ des BAUHIN, wie auch auf die „*Vitis sylvestris sive Tamus*“ des DODONÆUS bezieht. Damit war zumindest in der wissenschaftlichen Botanik die Trennung zwischen den Gattungen *Tamus* und *Bryonia* vollzogen.⁷⁰ In der Volkskunde dagegen haben sich die beiden Pflanzenarten eine gewisse „Verwandtschaft“ erhalten, die wie in der Spätantike auf Ähnlichkeiten der Tracht und der Heilwirkungen beruht, und die sich durch die Überschneidung der Namen ausdrückt. *Tamus communis* und *Bryonia* teilen sich diverse volkstümliche Namen wie „Schmerwurz“, „Stickwurz“ und „Zaunrebe.“⁷¹ Im Englischen wird *Tamus communis* bis heute „Black Bryony“ genannt.

Danksagung: Herrn Prof. Dr. DIETER VOGELLEHNER danke ich herzlich für sein stetes Interesse an meiner Arbeit und für seine Diskussionsbereitschaft zu allen Fragen der mittelalterlichen Botanik. – Für die kritische Durchsicht des Manuskripts sage ich Frau Dr. FRANKA BRÜCHERT und Frau Dr. YVONNE ELSAMAN meinen herzlichen Dank.

⁶⁸ BAUHIN, C. (1623): Pinax Theatri Botanici. Sive Index in Theophrasti, Dioscoridis, Plinii et Botanicorum. Basel (Joannis Regis), S. 297.

⁶⁹ LINNÉ, C. (1753): Species plantarum. S. 1028.

⁷⁰ Der zur Zeit gültigen Systematik zufolge gehören die Gattungen *Bryonia* und *Tamus* verschiedenen Klassen an. Während die Familie der Cucurbitaceae mit der Gattung *Bryonia* zur Klasse der Zweikeimblättrigen (Magnoliatae) zählt, wird die Familie der Dioscoreaceae mit der Gattung *Tamus* zur Klasse der Einkeimblättrigen (Liliatae) gerechnet. – Pflanzensystematik nach WEBERLING & SCHWANTES (2000).

⁷¹ MARZELL Bd. 1 (1943), Sp. 690f. – Bd. 4 (1979), Sp. 573.

Literatur

- ALBERTUS MAGNUS: s. BORGNET (1891).
- BAUHIN, C. (1671): *Pinax Theatri Botanici. Sive Index in Theophrasti, Dioscoridis, Plinii et Botanicorum*. Basel (Joannis Regis). [1. Auflage Basel 1623.]
- BAUMANN, F.A. (1974): *Das Erbario Carrarese und die Bildtradition des Tractatus de herbis. Ein Beitrag zur Geschichte der Pflanzendarstellung im Übergang von Spätmittelalter zu Frührenaissance.* – Bern (Benteli).
- BERENDES, J. (1902): *Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern.* Übersetzt und mit Erklärungen versehen. – Stuttgart (Enke).
- BESSLER, O. (1959): *Prinzipien der Drogenkunde im Mittelalter. Aussage und Inhalt des Circa instans und Mainzer Gart.* – Habil.schr. Halle-Wittenberg.
- BLOME, J. (1978): *Transkription, Übersetzung und systematisch-botanische Bearbeitung der in der Basler Universitätsbibliothek aufbewahrten Kräuterbuch-Handschrift „Circa instans“ aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts.* – Diss., Basel.
- BLOME, J. (1982): *Fachnomenklatorische Untersuchungen zu einem der ältesten bebilderten Kräuterbücher Mitteleuropas.* – In: KEIL, G. (Hrsg.): *Gelérter der arzenie, ouch apotéker. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte. Festschrift W.F. Daems.* (Würzburger medizinhistorische Forschungen, Bd. 24), S. 551-588. Pattensen/ Han.
- BOCK, H. (1546): *Kreüter Büch. Darin Unterscheyd/ Würckung und Namen der Kreüter so in Deutschen Landen wachsen.* – Straßburg (Wendel Rihel).
- BORGNET, A. (Hrsg.) (1891): *Alberti Magni Opera Omnia*, Vol. 10, Paris.
- BUBERL, P. (1937): *Die Byzantinischen Handschriften. 1. Der Wiener Dioskurides und die Wiener Genesis.* [Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, VIII. Band, IV. Teil.] – Leipzig (Hirseman).
- CAMUS, G. (1886): *L'Opera salernitana „Circa instans“ ed il testo primitivo del „Grant herbier en francoys“ secondo due codici del secolo XV conservati nella R. Biblioteca Estense (Memorie della Regia Accademia in scienze, lettere ed arti in Modena, series 2, vol. 4, Modena (Memorie della sezione di lettere), S. 49-199.*
- CAVALLO, G. (1992): *Introduzione/ Introduction.* In: *Dioscurides Neapolitanus. Biblioteca Nazionale di Napoli, Codex Ex Vindobonensis Graecus 1. Commentarium.* S. 3-7, 9-13 – Rom, Graz (Akad. Druck- und Verlagsanstalt).
- CHARETTE, G. (1991): *Homöopathische Arzneimittellehre für die Praxis.* – 6. Aufl., Stuttgart (Hippokrates).
- COLUMELLA: s. RICHTER (1981-1983).
- DAEMS, W.F. (1993): *Nomina simplicium medicinarum ex synonymariis Medii Aevi collecta. Semantische Untersuchungen zum Fachwortschatz hoch- und spätmittelalterlicher Drogenkunde.* (Studies in ancient medicine, Vol. 6). – Leiden, New York, Köln (Brill).
- DIETRICH, A. (Hrsg.) (1988): *Dioscurides Triumphans. Ein anonymer arabischer Kommentar (Ende 12. Jh. n.Chr.) zur Materia medica. Arabischer Text nebst kommentierter deutscher Übersetzung.* Göttingen 1988.
- DIOSKURIDES (1546): *Kreutter Buch. Des Hochberümpften.Pedanij Dioscoridis Anazarbei, gründliche und gewisse beschreibung ... Jetzt erstmals auß der Griechischen unnd Lateinischen sprachen gründlich verteutscht. Durch Johan Dantzen von der Ast.* – Frankfurt a. M. (Ciriacus Jacobi).
- DIOSKURIDES (1610): *Kräuterbuch deß uralten und in aller Welt berühmtesten Griechischen Scribenten Pedacii Dioscoridis Anazarbæi, Von allerley wolriechenden Kräutern, gewürtzen, Köstlichen Oelen und Salben, Bäumen ... Erstlich durch Ioannem Danzium von Ast ... verteutscht, nun mehr aber von Petro Uffenbach auffß neue vbersehen.* – Frankfurt a. M. (Conrad Corthoys). [Reprint 1964 by Verlag Konrad Kölbl, Grünwald b. München.]
- DIOSKURIDES: s. BERENDES (1902), CAVALLO (1992), DIETRICH (1988), GERSTINGER (1970), WELLMANN (1906-1914).
- DODONAEUS, R. (1563): *Cruydeboeck.* – Antwerpen (Jan van der Loë).
- FISCHER, H. (1929): *Mittelalterliche Pflanzenkunde. (Geschichte der Wissenschaften, Geschichte der Botanik, Bd. 2).* – München [Nachdruck Hildesheim 1967.]
- FISCHER-BENZON, R. (1894): *Altdeutsche Gartenflora.* – Kiel und Leipzig (Lipsius und Tischer).
- FROHNE, D. & PFÄNDER, H.J. (1997): *Giftpflanzen. Ein Handbuch für Apotheker, Ärzte, Toxikologen und Biologen.* – 4. Aufl. Stuttgart (Wiss. Verlags-GmbH).

- FUCHS, L. (1543): *New Kräuterbüch.* – Basel (Michael Isingrin). [Reprint 1975 by Verlag Konrad Kölbl, Grünwald b. München.]
- Gart der gesuntheit (Ortus sanitatis teutsch) (1485): Mainz (Peter Schöffer). [Reprint 1966 by Verlag Konrad Kölbl, Grünwald b. München.]
- GERSTINGER, H. (1970): Dioskurides. Codex Vind. Med. Gr. 1 der Österreichischen Nationalbibliothek. Kommentarband zur Faksimileausgabe. (Codices selecti XII, XII*) – Graz (Akad. Druck- und Verlagsanstalt).
- GRAPE-ALBERS, H. (1977): Spätantike Bilder aus der Welt des Arztes. Medizinische Bilderhandschriften der Spätantike und ihre mittelalterliche Überlieferung. – Wiesbaden (Guido Pressler).
- GUNTHER, R.T. (1925): *The herbal of Apuleius Barbarus, from the early 12th century ms formerly in the abbey of Bury St. Edmunds* (Oxford, Ms. Bodl. 130). – Oxford (The Oxford University Press).
- HEGI, G. (1906): *Illustrierte Flora von Mitteleuropa.* 7 Bde., 1. Aufl. 1906-1931, 2. Aufl. seit 1935, 3. Aufl. seit 1966.
- HILDEGARD von Bingen: s. PORTMANN (1991).
- HILLER, K. & MELZIG, M.F. (1999): *Lexikon der Arzneipflanzen in zwei Bänden.* – Heidelberg, Berlin (Spektrum).
- HOPPE, B. (1969): *Das Kräuterbuch des Hieronymus Bock. Mit einem Verzeichnis sämtlicher Pflanzen des Werkes, der literarischen Quellen, der Heilanzeigen und der Anwendung der Pflanzen.* Stuttgart (Hiersemann).
- HOWALD, E. & STGERIST, H.E. (1927): *Antonii Musae De Herba Vettonica liber. Pseudo-Apulei Herbarius. Anonymi De Taxone liber. Sexti Placiti Liber medicinae ex animalibus etc.* (Corpus Medicorum latinorum IV), Leipzig.
- HUNGER, F.W.T. (1935): *The herbal of Pseudo-Apulei. From the ninth-century manuscript in the abbey of Monte Cassino (Codex Casinensis 97) together with the first printed edition of Joh. Phil. de Lignamine (Editio princeps Romae 1481) both in facsimile.* Leyden.
- KÖNIG, R. (Hrsg.) (1993): *C. Plinius Secundus d. Ä. Naturkunde. Lateinisch – deutsch. Buch XXIII. Medizin und Pharmakologie: Heilmittel aus Kulturpflanzen.* Darmstadt, München.
- KUDORFER, D. (1991): *Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München.* Wiesbaden.
- LEHRNBECHER, P. (1995): *Engelwurz und Teufelsdreck. Zur Lexikographie der Heilpflanzen in Wörterbüchern des 16.-18. Jahrhunderts (Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte, Bd. 29).* – Frankfurt a.M. etc. (Peter Lang).
- LINNÉ, C. (1753): *Species plantarum.* [Faksimile der ersten Auflage. London (Ray Society) 1957-1959.]
- MARZELL, H. (1929): *Die Zaunrübe (Bryonia) im Wandel der Zeiten.* – In: *Der Naturforscher* 6, S. 324-329.
- MARZELL, H. (1943-1979): *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen,* 5 Bände, Bd. 1 Leipzig 1943, Bd. 2 Leipzig 1951 [Reprint 1972], Bd. 3 Wiesbaden 1977, Bd. 4 Wiesbaden 1979, Bd. 5 (Register) Leipzig 1958. Bd. 3 und 4 aus dem Nachlass herausgegeben von H. Paul.
- MARZELL, H. (1964): *Zauberpflanzen – Hexentränke. Brauchtum und Aberglaube.* – Stuttgart (Kosmos-Bibliothek Bd. 241).
- MARZELL, H. (1967): *Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen.* [2. und vermehrte Aufl. von: *Unsere Heilpflanzen. Ihre Geschichte und ihre Stellung in der Volkskunde,* Stuttgart 1938], Darmstadt.
- MATTHIOLUS, P. A. (1563): *New Kreutterbuch, mit den allerschönsten und artlichsten Figuren aller Gewechß, dergleichen vormal in keiner Sprache nie an den Tag kommen ... durch Georgium Handsch verdeutsch.* – Prag (Georg Melantrich von Aventin).
- MATTHIOLUS, P. A. (1586): *Kreuterbuch. ... gemehrt und gefertigt durch Ioachim Camerarium.* – Frankfurt a. M. (Feyerabend).
- NISSEN, C. (1951/ 1966): *Die botanische Buchillustration. Ihre Geschichte und Bibliographie.* Bd. 1: *Geschichte,* Band 2: *Bibliographie, Suppl.* (1966). – Stuttgart (Hiersemann).
- OPSOMER, C. (1984): *Livres des Simples medecines. Codex Bruxellensis IV. 1024. A 15th-century French Herbal.* [Faksimile]. (Ergänzte u. revidierte engl. Ausgabe). – 2 Bände, Antwerpen (De Schutter).
- PALMER, N.F. & SPECKENBACH, K. (1990): *Träume und Kräuter. Studien zur Petroneller Circa instans-Handschrift und zu den deutschen Traumbüchern des Mittelalters.* Köln und Wien.
- PLINIUS: s. KÖNIG (1993).

- PORTMANN, M.-L. (Hrsg.) (1991): Hildegard von Bingen. Heilkraft der Natur (Physica). Das Buch von dem inneren Wesen der verschiedenen Naturen der Geschöpfe. Erste vollständige, wortgetreue und textkritische Übersetzung, bei der alle Handschriften berücksichtigt sind. Basel, Augsburg.
- PRITZEL, G.A. (1872): Thesaurus Literaturae Botanicae. Lipsia (Leipzig). PSCHYREMBEL Wörterbuch Naturkunde (2000). – 2. Aufl., Berlin, New York (de Gruyter).
- RICHTER, W. (Hrsg.) (1981-1983): Lucius Iunius Moderatus Columella: Zwölf Bücher über Landwirtschaft [De re rustica.] Lateinisch-deutsch. – 3 Bde., München (Artemis, Sammlung Tusculum).
- ROTH, L. (Hrsg.), DAUNDERER, M. & KORMANN, K. (1994): Giftpflanzen – Pflanzengifte: Vorkommen, Wirkung, Therapie; allergische und phototoxische Reaktionen. – 4., überarbeitete u. wesentl. erweiterte Aufl., Landsberg/ Lech (ecomed).
- SCHUSTER, J. (1926): Secreta salernitana. – In: Mittelalterliche Handschriften. Paläographische, kunsthistorische, literarische und bibliotheksgeschichtliche Untersuchungen. Festgabe für Hermann Degering, S. 203-237. – Leipzig (Hiersemann).
- SELIGMANN, S. (1996): Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der belebten Natur. Bd. 1: Das Pflanzenreich. Aus dem Nachlass bearb. und hrsg. von J. Zwernemann. – Berlin (Reimer).
- SINGER, Ch. (1927): The herbal in antiquity and its transmission to later ages. – In: The Journal of Hellenic Studies, Vol. 47, Part I, S. 1-52.
- SPRENGEL, K. (Hrsg.) (1822): Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse. 1. Bd.: Übersetzung, 2. Bd.: Erläuterungen. Altona (Hammerich). – [Reprografischer Nachdruck der Originalausgabe: Darmstadt 1971 (Wissenschaftl. Buchgesellschaft.)]
- TEUSCHER, E. (1997): Biogene Arzneimittel. – 5. Aufl., Stuttgart (Wiss. Verlags-GmbH).
- THEOPHRASTOS VON ERESOS: s. SPRENGEL (1822).
- THODE, W. (Hrsg.) (1942): Das Lexikon plantarum. Ein Vorläufer der deutschen Kräuterbuch-Inkunabeln (Handschrift 604 der Münchener Universitätsbibliothek), Teil 3. (Teil 1: MAUS, R. (Hrsg.), Diss. math.-nat. Berlin 1941. Teil 2: BAHN, G. (Hrsg.), Diss. math.-nat. Berlin 1940), (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Naturwissenschaften 2-4), Würzburg-Aumühle.
- TsCHIRCH, A. (1910): Handbuch der Pharmakognosie. 1. Bd., 2. Abt. – Leipzig (Tauchnitz).
- WEBERLING, F. & SCHWANTES, H.O. (2000): Pflanzensystematik. Einführung in die Systematische Botanik. Grundzüge des Pflanzensystems. 7. neubearbeitete Auflage, Stuttgart (Ulmer).
- WELLMANN, M. (1906 bis 1914): Pedanii Dioscuridis Anazarbi de materia medica libri quinque, Bd. I-III, Berlin. – [Neudruck Berlin 1958.]
- WOIDT, M. (1942): Das Salerner Buch des Bedarfs an einfachen Drogen. Diss., Berlin.
- ZANDER (ERHARDT, W.; GÖTZ, E.; BÖDEKER, N.; SEYBOLD, S.) (2000): Handwörterbuch der Pflanzennamen. – 16. Aufl. Stuttgart (Ulmer).
- ZOTTER, H. (1980): Antike Medizin. Die medizinische Sammelhandschrift Cod. Vindobonensis 93 in lateinischer und deutscher Sprache. – Graz (Akad. Druck- und Verlagsanstalt).

(Am 21. Dezember 2000 bei der Schriftleitung eingegangen.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1998-2001

Band/Volume: [NF_17](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Eva-Maria

Artikel/Article: ["Viticella wilder zytwan" - Betrachtungen zu Bryonia L. und Tamus communis L. in Texten und Bildern des Mittelalters und der frühen Neuzeit \(2001\) 919-950](#)